Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 21,50 Mk. Durch die Post monatl. 21,50 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Verlag u. Geschäftsstelle: Leipzigerstraße 14 Fernruf 1047 u. 2251. Geöffnet 7—5 Uhr. Schriftleitung: Fernruf 1046. Sprechzeit 12—1 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 160 Pf. für den Millimeter Höhe und Spalte; 500 Pf. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textteilenteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1068 48. Fritz Kroh, Halle

Einzelpreis 1 Mark | **Donnerstag, den 11. Mai 1922** | **2. Jahrgang. Nr. 109**

Eine Ausplünderungsanleihe

Paris, 10. Mai. (EP.) Der „Matin" teilt mit, daß die Konferenz zur Prüfung einer deutschen Reparationsanleihe sich am 23. Mai in Paris versammeln werde. Amerika werde an dieser Konferenz durch Pierpont Morgan vertreten werden. Nach Meldungen aus guter Quelle sei es sicher, daß das Publikum der Vereinigten Staaten bereitwilligst die Reparationsanleihe zeichnen werde, wenn es die Gewißheit habe, daß das Wirtschaftsleben Europas bald wieder in normale Bahnen zurückkehren werde. Die Deutschamerikaner hätten besonders ihre Hilfe in Aussicht gestellt. Was die von Deutschland zu verlangenden Garantien anbelange, so habe eine hohe Persönlichkeit der Reparationskommission dem „Matin" mitgeteilt, daß ein Zinsfuß von 6 bis 7, oder sogar 8 Prozent in Aussicht genommen sei. Deutschland könne als Garantien seine Eisenbahnen, seine Fabriken und Zölle bieten. Man könne sich auf einen Anleihebetrag von 10 bis 20 Milliarden Goldmark gefaßt machen.

*

Wenn sich amerikanisches Kapital zu einer Anleihe an Deutschland hergeben will, so wird es das nur dann tun, wenn sich diese Anlage gut bezahlt macht und ausreichende Sicherheiten vorhanden sind. Die Meldung des „Matin" spricht von folgenden Bedingungen:

Verzinsung zu 6, 7 oder 8 Prozent.

Hergabe der deutschen Eisenbahnen, deutscher Fabriken und der deutschen Zölle als Pfänder.

Was würde eine derartige Anleihe im Betrage von 10 bis 20 Milliarden Goldmark bedeuten? Die jährlich zu zahlenden Zinsen für diese Summe würden allein 800—1600 Millionen Goldmark ausmachen. Eine Anleihe von 20 Milliarden Goldmark mit deren Hilfe man die Reparationslasten für bestenfalls fünf Jahre aufbringen könnte, würde also dazu führen, daß außer den Reparationsleistungen noch jährlich 1 bis 1½ Goldmilliarden an Zins gezahlt werden müßten. In Papiermark umgerechnet sind das nach dem heutigen Kurs 70—120 Milliarden im Jahr.

Die Aufbringung dieser Zinszahlungen wäre der Reichsregierung ebenso unmöglich, wie ihr heute die Fortsetzung der Reparationszahlungen zur Unmöglichkeit geworden ist.

Daß eine Hergabe der deutschen Eisenbahnen, deutscher Fabriken und der deutschen Zölle als Garantien für die Anleihe das Ende einer selbständigen deutschen Wirtschaft bedeutet, weil niemals damit zu rechnen ist, daß Deutschland die geliehene Summe zurückzahlen wird, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Kommt eine derartige Anleihe zustande, so ist sicher, daß Deutschland in wenigen Jahren ein völlig vom internationalen Kapital ausgeplündertes Land sein wird.

Die deutsche Note an die Reparationskommission

Berlin, 11. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die deutsche Reichsregierung, gezeichnet Bauer, hat unter dem 9. Mai ein umfängliches Schreiben an die Reparationskommission gerichtet, worin sie sich gezwungen sieht, zu ihrem Bedauern mitteilen zu müssen, daß verschiedene der im Brief vom 21. April gestellten Fristen infolge der Abwesenheit mehrerer Minister nicht eingehalten wurden. Außerdem erklärt sich die Regierung bereit, die Staatsausgaben durch Einnahmen von Steuern und innere Anleihen zu decken. Eine weitere Erhöhung der Steuern um 60 Milliarden neue Steuern sei aber unmöglich. Zuletzt wird festgestellt, daß „einige" der Anforderungen aus der letzten Note der Reparationskommission „unerfüllbar" sind. Damit ist wohl die Finanzkontrolle gemeint.

*

Der ganzen Note kommt nur insofern Bedeutung zu, als sie die Verhandlungen des Finanzministers Hermes, der demnächst nach Paris fährt, einleiten soll. Das Neue ist der „Plan", der die 60 Milliarden neuer Steuern überflüssig machen soll. Er wird wohl in der geplanten Anleihe bestehen. Daß sie nichts als eine leere Illusion ist, steht schon heute fest.

Die Sanktionen am 31. Mai

Paris, 10. Mai. (EP.) „Oeuvre" weiß aus dem gestrigen Ministerrat eine Reihe interessanter Einzelheiten mitzuteilen. Danach ist auch die Reparationsfrage zur Sprache gekommen und Poincaré hat erklärt, daß Deutschland zwar in gewisser Hinsicht guten Willen zeigte, daß es aber die geforderte Finanzkontrolle ablehne. Der Ministerrat hat, dem genannten Blatte zufolge, beschlossen, in dieser Frage nicht nachzugeben und sofort nach dem 31. Mai Sanktionen zu ergreifen, auch wenn die Alliierten Frankreich in dieser Hinsicht die Gefolgschaft verweigern würden.

Neue Angriffspläne gegen Sowjet-Rußland?

Aus Warschau und Bukarest kommen seltsame Nachrichten. In Warschau werden die Reservisten einberufen, während die Ententepresse voll ist von märchenhaften Erzählungen, daß die russische Rote Armee an der Grenze Polens aufmarschiere. Ferner berichtet eine amtliche rumänische Meldung von angeblichen Vorstößen russischer irregulärer Scharen gegen die rumänische Grenze. Es scheint fast, als ob sich die Randstaaten, Polen und die Kleine Entente, auf den Moment einrichten, in dem die Konferenz in Genua auseinanderfliegen sollte. Das Weltproletariat muß mit gespanntester Aufmerksamkeit diese Dinge verfolgen und einen neuen militärischen Anschlag gegen Sowjet-Rußland im Keim ersticken.

Die Frauen der politischen Gefangenen an die Neunerkommission

Heraus mit den Eingekerkerten! Her mit dem Weltkongreß!

Die am 9. Mai in Halle versammelten Frauen von Halle a. S. und Saalkreis, deren Männer und Ernährer seit über einem Jahre hinter Kerkermauern schmachten, haben gehört, daß die Internationalen der drei Arbeiterparteien zusammengetreten sind und die Frage der politischen Gefangenen angeschnitten haben. Sie sprechen nun die Forderung aus, daß ein Weltkongreß der Arbeiterklasse zusammentritt und daß von diesem Kongreß eine Tat ausgeht, um die politischen Gefangenen zu befreien. Alle unsere Versuche, eine Freilassung durch die jetzige Regierung zu erreichen, sind gescheitert. Unsere Not und unser Elend steigert sich von Tag zu Tag; lehnen es doch die staatlichen Behörden, die uns unsere Männer geraubt haben, ab, uns und unsere Kinder zu ernähren.

Zum letzten wenden wir uns deshalb an die Neunerkommission mit dem Ersuchen, alles Material über die unerhört drakonischen Strafen der deutschen Gerichte zu sammeln und zu prüfen und uns durch die Zeitungen bekanntzugeben, welche Mittel sie dem Weltkongreß vorschlagen, um wirklich die politischen Gefangenen, die lediglich im Interesse der Arbeiterbewegung sich geopfert haben, ihren Frauen und Kindern und der Arbeiterbewegung zurückzugeben.

Wir ersuchen, den Genossen Friedrich Adler als Vorsitzenden der Neunerkommission, zu bestätigen, daß er unsere Entschließung erhalten hat.

Adresse: Frau Anna Schatz, Halle a. S., Torstraße 33.

Im Auftrage der Angehörigen der politischen Inhaftierten:

Frau Anna Schatz, Halle, Torstraße 33.
Frau Anna Bowitzu, Halle, Zietenstraße 37.
Karl Just, Halle, Robert-Franz-Straße 2.

Die Hinrichtung des Genossen Kingisepps

Die Exekutive der Kommunistischen Internationale veröffentlichte einen Aufruf an die Arbeiter aller Länder anläßlich der Erschießung Kingisepps. Die gegenwärtige demokratische Regierung Estlands folge dem Beispiele ihrer Vorgängerin, der sozialdemokratischen Regierung, die 1920 20 Kommunisten erschießen ließ. Der Aufruf enthält eine Biographie Kingisepps, schildert seine große Rolle in der Arbeiterbewegung Petrograds und des Baltikums.

Die Exekutive fragt, ob die Ermordung Kingisepps die Entrüstung von Vandervelde und Adler hervorrufen werde, die sehr großen Lärm wegen des Gerichtsverfahrens gegen die sozialrevolutionären Mörder schlugen. Die Exekutive ruft zum Ausharren in der Einheitsfront der Arbeiter gegen den grausamen Angriff des Kapitals auf.

*

Der „Vorwärts" bringt die Nachricht vom dem Aufruf der Exekutive der Kommunistischen Internationale gegen die Erschießung des Führers der estnischen Kommunisten, des Genossen Kingisepp, unter dem Titel „Moskau gegen die Morde, wenn andere sie begehen!"

Diese Bemerkung des edlen Blattes macht die Frage vollkommen begründet: und was sagt die deutsche Sozialdemokratie und der „Vorwärts" über die Morde, wenn andere sie begehen, nicht Moskau? Der edle „Vorwärts" sagt gegen die Morde, wenn andere sie begehen, nicht Moskau, eben nichts. Er schwieg, als Levinè durch ein deutsches Gericht zum Tode verurteilt wurde und das Urteil ausgeführt war, obwohl die Sozialdemokraten nicht nur in der Reichs-, sondern sogar in der bayerischen Regierung saßen! Und er schweigt, wenn eine bürgerliche Regierung einen Kommunisten erschießen ließ, obwohl er weder einen Aufstand, noch Attentate organisierte, sondern sich nur mit der Propaganda des Kommunismus befaßte. Darum ist das ganze moralische Gebrüll des verehrten „Vorwärts" gegen den Abwehrterror der Sowjetregierung nicht das Papier wert, auf dem es gedruckt ist.

Unternehmerprovokationen in Süddeutschland

Infolge kommunistischer Gewaltmaßnahmen hat die Daimler-Motoren-Gesellschaft ihren Betrieb auf 8 Wochen geschlossen.

Die Daimler-Motoren-Gesellschaft, deren Belegschaft sich mit den übrigen Arbeitern der Metallindustrie im Streit befindet, droht nun, ihren Betrieb nicht vor 8 Wochen zu eröffnen. Die Firma ist bei den Metallindustriellen an führender Stelle, ihr Vorgehen bedeutet, daß die Unternehmer dazu übergehen, die Arbeiterschaft einzuschüchtern, um sie geneigt zu machen, die 48-Stunden-Woche zu schlucken. Die „kommunistischen Gewaltmaßnahmen" sind selbstverständlich purer Schwindel.

Die süddeutschen Metallarbeiter werden sich durch die letzten zweifelhaften Mittel der Unternehmer nicht erschüttern lassen. An der Gesamtarbeiterschaft liegt es, durch verstärkte Solidaritätsbeweise zum äußersten Widerstand anzufeuern.

Die Rolle der Amsterdamer

Von Ugo Arcuno (Rom).

In meiner Eigenschaft als kommunistischer Journalist habe ich dem Kongreß der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale, der jüngst in Rom stattfand, beigewohnt. Ich bekenne, daß ich mich dort derart gelangweilt habe, daß ich es nicht einmal bis zur Entrüstung brachte. Der Zynismus, mit dem die gelben Amsterdamer die tragischsten Fragen beschwatzten, die heute das Weltproletariat angehen, der Zynismus der wohlgekleideten Herrchen mit Goldringen und Brillantkrawattennadeln schien mir geradezu stumpfsinnig. Aus ihren Worten und Gesten leuchtete eine solche Sicherheit, wie sie nur aus der stumpfen Ergebenheit der Massen entspringt, die den Entscheidungen blindlings folgen, die dieser Kongreß mit solcher eleganten Leichtigkeit gefällt hat.

Aber war diese Sicherheit tatsächlich eine innerliche oder sollte sie nicht vergleichbar sein der Maske, die ein alter Spieler aufsetzt, wenn es für ihn gilt, die letzten Gefetzen seines Vermögens ins Spiel zu setzen? Die Schärfe, in der sich die Herren Amsterdamer durch den Mund von Jimmen, D'Arragona, Jouhaux und Kompagnie über Sowjet-Rußland, die Rote Gewerkschaftsinternationale und die kommunistische Bewegung im allgemeinen ausließen, läßt vermuten, daß ein Gespenst die schönen Träume dieser „Wiederaufbauer" störte, die so melancholisch leere Wortspieler waren: nämlich das kommunistische „Gespenst".

Die einzelnen Reden der vielen Sprecher in mannigfachen Sprachen bekamen nur dann ein wenig Feuer, wenn sie dazu übergingen, die kommunistische Diktatur in Rußland anzuschwärzen, oder die Rote Gewerkschaftsinternationale zu beleidigen, die „nur ein politisches Instrument für die Propaganda der russischen Sowjetregierung" sei. Die Delegierten der Nationen, die am meisten unter der Reaktion leiden, zum Beispiel die Delegierten von Ungarn, Jugoslawien, Italien usw. haben nicht gezögert, übereinstimmend die ganze Schuld an der Reaktion oder den größten Teil davon den Kommunisten zuzuschieben. Nach ihnen hätten die „Ausschreitungen" des Bolschewismus in der Nachkriegszeit die Reaktion gerechtfertigt. Wenn sie nicht den Mut hatten, dies gerade herauszusagen, so behaupten sie wenigstens, daß die Kommunisten durch ihren Kampf gegen Amsterdam die Kraft des Proletariats geschwächt hätten, indem sie Spaltpilze zur Auslösung von Konflikten säten.

Und was bedeutet für die Gelben von Amsterdam „die Einheitsfront"? Sie bedeutet die Versklavung des ganzen Proletariats unter Amsterdam. Der Ton der Lächerlichkeit, den Jimmen bei seiner Anspielung auf die Konferenz der drei Internationalen zu Berlin anschlug, beweist genug! Bezüglich der bekannten Manifestation vom 20. April sagte derselbe Jimmen: „Wir konnten keine bessere Demonstration, als diesen unseren Kongreß veranstalten."

Nun wollen wir einmal sehen, welche Beschlüsse dieser Kongreß bezüglich der Fragen gefaßt hat, die in der Kundgebung vom 20. April hätten behandelt werden sollen.

Die Ansicht der gelben Amsterdamer bezüglich der sogenannten Verteidigung der Lohnhöhe und des Achtstundentages läßt sich folgendermaßen zusammenfassen. Damit die Arbeiter unter gleichen Bedingungen wie in der Vorkriegszeit leben können — für die gelben Amsterdamer ging es den Arbeitern in der Vorkriegszeit hinreichend gut — muß die kapitalistische Wirtschaft sich wieder stärken. Daher ist es notwendig, wieder aufzubauen. „Wiederaufbauen" war das Wort, das alle Fragen löste.

Wiederaufbauen! Aber wie? Es fehlte auch nicht der Hinweis auf die Abrüstung. In ganz vorsichtiger Weise natürlich! Da war zum Beispiel ein Delegierter der „Labour Party", der folgende Vorfrage stellte: „Entwaffnung — sehr gut! Doch müssen wir berücksichtigen, daß England mittels seiner Flotte die Möglichkeit seiner Verproviantierung verteidigen muß!"

Die Delegierten der anderen Nationen folgten diesem englischen Vorkämpfer des nationalistischen Internationalismus von Amsterdam nicht auf dieses ihnen ein wenig fremde Gebiet; ich bin gewiß, daß allen wohlbekannt war, daß irgendwelche Diskussionen über dieses Thema nicht nur äußerst gefährlich, sondern auch überflüssig waren. Dieser Kongreß hatte ja nur die Aufgabe, allgemeine und unverbindliche Entschließungen anzunehmen.

Wehe, wenn die Diskussionen über die Abrüstung, die Wiedergutmachung und Genua irgendwelche greifbare Ergebnisse gehabt hätten. Da hätten wir etwas Schönes hören und sehen können! Wir haben nur noch gehört, wie ein polnischer Delegierter den „nationalen" Krieg gegen Rußland pries indem er unter dem Protest der Engländer gegen den Boykott, der von der „Labour Party" verhängt war, protestierte, da dieser die Politik Lloyd Georges begünstigte.

Eine andere unterhaltsame Eigenart dieses Kongresses war der Druck, der dauernd von allen Delegierten ausgeübt wurde, um unter internationaler Maske die ausgesprochen nationalen und nationalistischen Vorurteile und Strömungen zu verbergen. In zahlreichen Augenblicken der Diskussion war aber

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220511-12/fragment/page=0001

die Notlage stärker als der ausgeübte Druck. In solchen Momenten schien die Maske zu fallen. So haben wir aus dem Munde eines deutschen Delegierten gehört, „daß die Herrschaft der Entente über Deutschland auch ein Spiegelbild in der Internationale habe." Derselbe hat auch einen Vorschlag zur Veränderung der ungerechten Verteilung der Sitze im Zentralvorstand und Bureau von Amsterdam nach Nationalitäten (!) gemacht.

Es ist klar, daß nach einer derartigen Behandlung des Lohn- und Achtstundentagproblems der Kongreß auch keine energischeren Entschlüsse bezüglich der Reaktion fassen konnte. Nur ein kleines Intermezzo bei diesem Gegenstand soll hier erwähnt werden: Nachdem Herr D'Arragona ein ziemlich ausführliches Gemälde von der Reaktion in Italien entworfen hatte, rief er die Amsterdamer Internationale um Hilfe an. Es sei vorausgeschickt, daß die gegenwärtige Lage in Italien ihn berechtigt hätte, alles Erdenkliche zu verlangen. Um was aber hat Herr D'Arragona? Um einen Brief! Einen Brief des Amsterdamer Bureaus an die italienische Regierung! Unglaublich, aber wahr!!

Aeußerst lieblich war auch die lange, gelehrte Diskussion über den sogenannten „Krieg dem Kriege!" Schließlich und endlich schloß der Kongreß mit der Feststellung, daß zurzeit keine Entschließung gefaßt werden könne über die einem neuen Kriege gegenüber einzunehmende Haltung. Herr Fimmen — als Referent zu diesem Punkte — zögerte nicht, zu erklären, daß, falls die Gewerkschaften nicht genügend Abgeordnete aus anderen Mitteln und auf anderen Wegen den Krieg zu verhindern, dies nur ein sicherer Beweis dafür sei, daß jeder Versuch, mit anderen Mitteln und auf anderen Wegen den Krieg zu verhindern, zum Scheitern verurteilt sei. Es genügt, dies hier als kleinen Ausschnitt berichtet zu haben.

Auf dem Kongreß der Amsterdamer war auch viel von Genua die Rede. Eine kleine Zwischenfrage: War es ein zufälliges Zusammentreffen, daß ebenso wie in Genua, auch auf der Internationale der Amsterdamer Amerika nicht vertreten war? Wir stellen hier nur die Frage, ohne in diesen kurzen Ausführungen den Versuch einer Beantwortung unternehmen zu wollen. Ja, es wurde auch von Genua gesprochen, doch nur, um zu betonen, daß Rußland „zu Kompromissen verurteilt" sei, und um zu prophezeien, daß von Genua der dauernde Friede unter den Völkern ausgehen würde. Ein bißchen wenig, nicht wahr? Doch genügte es, um Herrn Albert Thomas, der nach seiner Rückkehr von Genua auch ein wenig den „Arbeiten" des Amsterdamer Kongresses beimohnte, zu einer glänzenden Rede zu veranlassen, die — ein Meisterstück der Heuchelei — den deutschen Delegierten besonders schwer auf die Nerven fiel. Er sagte: „Tue du nur deine Pflicht, wir sind bereit, dir zu helfen, so gut wir können!"

Es war auch auf diesem Kongreß nicht die Rede vom Vertrag von Versailles. Unnötig zu sagen, daß die Herren Jouhaux und Albert Thomas dem Kongreß ihre Ansicht über diese Frage nicht bekannt gaben. Allerdings schien die deutsche Delegation einmal etwas neugierig sein zu wollen; doch herrschte auch hierbei der Geist der Mäßigung vor. Sonst wären es ja keine Internationalisten, die gelben Amsterdamer, nicht wahr?!

Auch haben die gelben Amsterdamer, ihrer ererbten Logik getreu, nicht im geringsten das Bedürfnis verspürt, die Kolonialfrage anzuschneiden. Sie schienen vergessen zu haben, daß England einige Kolonien besitzt, wie zum Beispiel in Indien und anderwärts, und daß in diesen Kolonien eine Arbeiterbevölkerung lebt, die ihrem sogenannten „Mutterland" einige Sorgen bereitet. Ein geringer Versuch, die Kolonialfrage anzuschneiden, zeigte sich, wenn ich nicht irre, in der Rede des Herrn Oudegeest. Dieser beklagte es, daß auf dem Kongreß nur europäische Arbeiter vertreten seien. Im übrigen gaben die gelben Amkterdamer auch in dieser Frage einen Beweis von Nächstenliebe ab. Sie hielten nämlich aufrecht, daß der Sozialismus zunächst den Weißen zugute kommen solle; die anderen kommen vielleicht später dran!

Zusammengefaßt hat der letzte Kongreß der Amsterdamer eine Fülle von Gemeinplätzen geliefert. Keine neue Idee, keine neue Richtlinie kam auf diesem Kongreß heraus. Amsterdam blieb, was es immer gewesen ist, nämlich ein **träger und bureaukratischer Organismus bezüglich der Technik seiner internationalen Organisation; aber ein sehr gewandtes und vollkommenes Werkzeug, was seine nationale Mitarbeit für die konservativen und reaktionären Machtziele der Bourgeoisie betrifft.** Für Amsterdam besteht in Rußland eine Diktatur, in England aber nicht. Belustigend ist hierbei der Wink, den mehrere Redner den russischen Gewerkschaften gaben, die der „Bevormundung durch die bolschewistische Regierung" entzogen werden sollen!

Es wird nötig sein, meine ich, den Text der — stets einstimmig angenommenen — Beschlüsse vom letzten Kongreß der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale in weiteren Kreisen zu verbreiten. Wenn alle Arbeiter sie durchdenken würden, dann würde der gegenrevolutionäre Zynismus der gelben Amsterdamer kein Geheimnis mehr für den Teil der Arbeiter sein, der zugleich mit dem Joch der Reaktion noch das dieser ihrer besten Verbündeten erträgt.

Ich glaube, daß alle Arbeiter, nachdem sie das treibende Element der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale erkannt haben, gewaltig erstaunen werden und das Urteil des bürgerlichen Volkswirtschafters Keynes über den Völkerbund unterschreiben würden, der feststellte, daß die **Amsterdamer Internationale** ihren Einfluß ausschließlich in dem Sinne anwendet, **den Nationalismus und Kapitalismus** zu verstärken.

Reichshaushaltsplan und Beamtenbesoldung

Der Reichsrat befaßte sich in seiner öffentlichen Sitzung vom Dienstagabend mit dem Ergänzungsetat, der die Beamtenbesoldung neu regeln soll. Die neuen Gehaltsaufschläge, die den Forderungen, die die Beamten gestellt haben, durchaus noch nicht entsprechen machen bereits eine **Vergrößerung des gesamten Etats um 15 Milliarden Mark aus.** Diese 15 Milliarden sollen dadurch aufgebracht werden, daß 7,5 Milliarden vom Reichsverkehrsministerium, 4,5 Milliarden vom Reichspostministerium und 3 Milliarden auf die allgemeine Finanzverwaltung fallen. Die beiden ersten Posten sollen wieder wettgemacht werden durch Erhöhung der Eisenbahn- und Posttarife, der letzte Posten dagegen durch höhere Steuererträgnisse. Die Vorlage wurde unverändert angenommen.

In der Debatte machte Präsident v. Günther darauf aufmerksam, daß mit den fortwährenden Tariferhöhungen bei den Verkehrsverwaltungen ein circulus viticosus geschaffen werde: Tariferhöhungen, die die Lebensbedürfnisse verteuerten, daraufhin Lohn- und Gehaltserhöhungen und infolgedessen neue Tariferhöhungen. Schon durch die letzten Tariferhöhungen bei der Post habe der Privatverkehr eine außerordentliche Einschränkung erfahren. Der Geschäftsverkehr werde nur so lange ein umfangreicher bleiben, als Handel und Wandel wirklich verdienen könnten. Der Redner regte an, zu erwägen, ob nicht auf einem anderen Wege die Etats der Betriebsverwaltungen ins Gleichgewicht gebracht werden können.

Ministerialdirektor v. Schlieben führte demgegenüber aus, es sei Sache der Verkehrsverwaltungen, ihrerseits ihren Etat in Ordnung zu bringen. Ob das durch eine Erhöhung der Tarife möglich sei oder durch Aenderung in der Organisation, müsse bei der in Aussicht stehenden Vorlage erörtert werden.

Der Präsident von Günther hat richtig erkannt, daß sich Tariferhöhungen, Lohnerhöhungen, Tariferhöhungen, Lohnerhöhungen und Tariferhöhungen abwechselnderweise folgen. Aber jede kapitalistische Regierung wird diese Frage nach anderen Mitteln zur Aufrechterhaltung der Reichsbetriebe unter den gegebenen kapitalistischen Verhältnissen, zumal unter Auswucherung der Reichsbetriebe durch das Schwerkapital unbeantwortet lassen. Die Antwort zu finden, wird Sache der Arbeiter- und Beamtenorganisationen sein, wenn sie Schritte ergreifen, die zur Befreiung von dieser Auswucherung führen.

Neue Schwierigkeiten in Genua

Die Verhandlungen in Genua gehen absolut nicht vorwärts. Die Antwort der Sowjetdelegation, die für gestern nachmittag erwartet wurde, ist noch nicht erfolgt. Man spricht in den Meldungen dagegen davon, daß sich die Situation in der russischen Frage wieder erheblich verschärft habe. Der Umschwung wird auf den Ministerrat in Paris zurückgeführt, der jede Kompromißneigung der französischen Delegation durchkreuzt. Infolgedessen läßt Barthou nunmehr wieder der Presse kategorisch erklären, daß eine unzureichende Antwort der Russen auf das Memorandum der Alliierten nicht als geeignete Verhandlungsbasis angesehen werden wird. Damit scheint man also wieder auf dem toten Punkt angelangt zu sein. Der italienische Außenminister Schanzer sowohl als auch Lloyd George müssen darum aufs neue zu vermitteln suchen. Deshalb ist die Uebergabe der russischen Antwort, deren Inhalt natürlich den Ententediplomaten bereits bekannt ist, vorläufig wieder aufgeschoben werden.

Inzwischen hat Rakowski über die Antwort der Sowjetdelegation Mitteilungen gemacht. Ueber den Inhalt der russischen Antwortnote äußerte er sich wie folgt:

„Unsere Antwort auf das Memorandum ist in versöhnlichem Tone gehalten. Natürlich ist sie kein „Ja oder Nein". Solche Antworten verlangt man gewöhnlich von besiegten Generalen auf dem Schlachtfelde. Wir aber sind hierhergekommen, um wichtige materielle Fragen, die für den Arbeiter- und Bauernstaat Rußland von größter Bedeutung sind, zu diskutieren; wir sind hierhergekommen, um die Kreditfrage zu lösen, die die Grundlage der faktischen und politischen Organisationen Rußlands bilden wird. Es handelt sich nicht darum, diese oder jene Vorschläge anzunehmen oder zurückzuweisen — es handelt sich darum, eine mittlere Linie zu finden, die die russischen Interessen mit denen der anderen Länder in Einklang bringt. In allen Artikeln des Memorandums — das übrigens ein umfangreiches, in zehntägiger Diskussion geschaffenes Elaborat ist — gibt es Dinge die wir annehmen können und solche, die wir zurückweisen müssen."

Zu der russischen Antwort auf den Artikel 7 des Memorandums führte Rakowski aus:

„Der Artikel 7 ist derjenige, der die heftigsten Diskussionen entfacht hat. Er wurde in allen Einzelheiten von allen möglichen Gesichtspunkten aus von uns in Beratung gezogen, um eine praktische Einigungsformel zu finden. Wenn man dieses Problem nicht vom doktrinären Standpunkt, sondern vom wirklich praktischen Gesichtspunkt aus prüfen will, werden wir, meiner Ueberzeugung nach, auch mit Frankreich und Belgien zu einer Einigung gelangen können. Man darf die Konferenz nicht zu einer politischen Maschine gegen die Sowjetmacht ausbauen wollen. Die Einrichtungen und Gebräuche unseres Regimes müssen geachtet werden. In gewissen Punkten konnten wir keine Konzessionen machen, weil diese Punkte die Macht des Arbeiterstaates bedrohen würden und die Wiederaufrichtung des Privateigentums und die Wiederherstellung des alten Regimes bedeuten könnten. In diesen Punkten werden wir unbedingt unnachgiebig bleiben."

Zum Schluß erklärte es als Rakowski für ganz ausgeschlossen, daß — falls Rußland und die Unterzeichner des Memorandums der Alliierten zu einem allgemeinen Abkommen gelangen sollten — auch den Staaten, die sich an den Verhandlungen nicht beteiligen, Konzessionen gemacht werden würden."

Die Antwort schafft die Grundlage weiterer Verhandlungen. Wie der Berichterstatter des „Berliner Tagesblattes" wissen will, sei die Sowjetregierung geneigt, in der Entschädigung des Privateigentums so weit zu gehen, wie es seinerzeit die französische Gesetzgebung nach der großen französischen Revolution getan hat. Dieser Standpunkt, sowie die Schlußbemerkung Rakowskis, Sowjet-Rußland werde nur den Staaten Konzessionen gewähren, mit denen auf Grund des Memorandums eine Einigung herbeigeführt werden kann, stellt die französische Scharfmacherpolitik neuerdings vor die Frage einer klaren Entscheidung.

Während die offizielle Konferenz die russische Antwort erwartete, fand, wie Intel. berichtet, bereits eine Sitzung der Petroleuminteressenten in Genua statt. An der Sitzung nahmen die Vertreter des holländisch-englischen Petroleumkonzern Shell-Company und Royal Dutch Company, sowie ein Vertreter der französisch-belgischen Interessen teil. Der Vertreter der Shellgruppe teilte die Bedingungen mit, unter denen die Sowjetregierung bereit sei, Konzessionen zur Ausbeutung der kaukasischen Naphthaquellen zu gewähren: Das Anfangskapital des ausländischen Syndikats müßte genau so hoch sein, wie das von der Sowjetregierung aufgebrachtes Kapital. Nach Ablauf von fünf Jahren hätte die Sowjetregierung das Recht, die ausgegebenen Obligationen einzulösen. Das Konsortium müßte den russischen Gesetzen unterstehen. Die Interessenten halten diese Bedingungen für eine geeignete Basis für weitere Verhandlungen. Ein Beschluß ist noch nicht gefaßt worden.

Bemerkenswert ist noch, daß auch der „Heilige Vater" in Rom ein Memorandum an die Konferenzmächte gerichtet hat, die mit ihm diplomatische Beziehungen unterhalten. Der „Heilige Vater" verlangt, daß die religiösen Interessen in Rußland geschützt werden und daß dementsprechende folgende drei Klauseln in das Abkommen, das mit Rußland abgeschlossen werden soll, aufgenommen werden: „1. Volle Gewissensfreiheit für alle Bürger in Rußland, sowohl für die russischen wie für die fremden Staatsangehörigen. 2. Garantien für die private und öffentliche Religionsausübung. 3. Rückerstattung bzw. Respektierung der Immobilien, die früher waren oder jetzt noch Eigentum religiöser Gemeinschaften sind."

Bezüglich des letzten Punktes ist bemerkenswert, daß von den beweglichen Kirchengütern, die bekanntlich im Rechtswege der Sowjetregierung zum Besten der Hungernden veräußert werden, nicht gesprochen wird. Auch wird von der amtlichen italienischen Telegraphenagentur, die hier offenbar im Auftrage des Vatikans handelt, bereits versichert, daß der Vatikan auf der Beibehaltung des Punktes 3 nicht bestehen werde. Man sieht also, daß die katholische Kirche absolut nichts darin findet, sich den Verhältnissen in Sowjet-Rußland anzupassen. Der „Vorwärts" nennt das „eine Politik der Klugheit und Mäßigung, die manchen Diplomaten und Parteivertretern Anlaß zum Nachdenken geben sollte". Wir empfehlen dem „Vorwärts" und seinen Freunden in führenden Stellungen der 2. Internationale, sich diese Politik der Mäßigung im Widerstande gegen die kämpfende Einheitsfront des Proletariats zu eigen zu machen!

Eine Erklärung

Die „Freiheit" läßt in einer Polemik gegen die „Rote Fahne" folgendes von sich vernehmen:

„Radek saß während der ganzen kritischen Zeit in Schutzhaft, protestierte gegen die Veröffentlichung seines Bildes in der „Illustrierten Zeitung", weil sie sein Leben gefährden könne und verließ sich im übrigen auf den Schutz einer Denkschrift über die Januarvorgänge, in der er darzulegen suchte, daß er an den damaligen Unruhen vollständig unschuldig war, und daß er sie mißbilligte, ebenso wie später die Märzunruhen des Jahres 1921. Ein weiterer Beitrag zur Beurteilung Karl Radeks!"

Wenn die „Freiheit" damit sagen will, daß ich im Gefängnis zu meiner Verteidigung irgendwelche Denkschrift gegen die Januarunruhen vorgelegt habe, so lügt sie, und meine beiden damaligen Rechtsanwälte, Kurt Rosenfeld und Siegfried Weinberg, werden es ihr pflichtgemäß bescheinigen. Die Wahrheit ist, daß bei meiner Verhaftung das Manuskript einer Broschüre, „Die Lehren des Bürgerkrieges in Berlin", beschlagnahmt worden ist, in der ich gegen die Fehler, die in den Januartagen von der Zentrale der KPD., nach meiner Meinung, gemacht worden sind, polemisierte. Neben dieser, nach den Ereignissen geschriebenen Broschüre existierte ein während der Ereignisse geschriebener Brief an die Zentrale, in dem ich mich gegen den Gedanken der Machteroberung im Januar 1919 aufs entschiedenste wandte und die Zentrale aufforderte, den Arbeitern klarzulegen, daß es notwendig ist, jenen bewaffneten Kampf abzubrechen. Eine Kopie dieses Briefes befand sich in den Händen des Genossen Weinberg, und trotzdem ich angeklagt war, den Januaraufstand organisiert zu haben, lehnte ich es ab, diese Kopie dem Untersuchungsrichter vorzulegen, weil der Brief scharfe Angriffe gegen die Zentrale enthielt. Dieser Brief ist abgedruckt in der russischen Ausgabe meiner Schriften über die deutsche Revolution. Ich kann also wohl diesen Beitrag zu meiner Charakteristik gut vertragen. Wenn die „Freiheit" andeutet, als sei ich Anhänger des Vorgehens der KPD. im März 1921 gewesen, so soll sich die Redaktion der „Freiheit" beim Reichskommissar für die öffentliche Sicherheit, dem Herrn Oberstaatsanwalt Weismann, melden, der eifrig Material gegen mich sammelt, und dieses Material auch honoriert. Zum Schluß möchte ich bei dem Chefredakteur der „Freiheit", dem Abgeordneten Dittmann, anfragen, ob er die Verantwortung für diese Stilübungen seiner Ersatzredakteure übernimmt, und ob er einen Vergleich meines Verhaltens im Gefängnis mit dem seinigen vor dem Reichsgericht öffentlich vertragen könnte. Ich bin dazu gern bereit.

Berlin, den 10. Mai 1922. **Karl Radek.**

Achtstundentag mit Hintertürchen

Berlin, 11. Mai.

Gestern ist der Reichstag nach seiner Osterpause wieder zusammengetreten. Er soll bis Pfingsten zusammenbleiben und in dieser Zeit den Etat verabschieden, sowie vielleicht die Ergebnisse oder Nichtergebnisse von Genua und die mit dem 31. Mai, diesem kritischen Verfallstag, verbundenen außenpolitischen Komplikationen besprechen.

Die gestrige Sitzung wurde eingeleitet durch einen ehrenden Nachruf, den der Präsident Löbe dem am 18. April verstorbenen rechtssozialistischen Abgeordneten, dem Bergarbeiterführer Hue, widmete.

Im Anschluß daran teilte der Präsident mit, daß der Reichswasserschutz ebenfalls dem Reichsverkehrsministerium unterstellt worden sei. Die Deutsche Volkspartei hatte eine Interpellation eingebracht, betreffend die Gefahr einer Neutralisierung der Rheinlande durch die Entente. Die Regierung erklärte sich bereit, sie in der geschäftsordnungsmäßigen Zeit zu beantworten. Hieran schloß sich die zweite Beratung des

Haushalts des Reichsverkehrsministeriums.

Hierzu liegen eine Reihe von Anträgen des Hauptausschusses vor, die fordern, daß für den Arbeiterverkehr in den Industriegebieten Vorortzüge zu Vorortkarten eingelegt werden sollen. Weiter fordert der Ausschuß für Bildungswesen Fahrpreisermäßigungen für Teilnehmer an Veranstaltungen der Jugendpflege und Schulfahrten. Für die Rechtssozialisten sprach der verbonzestete Typ des DEB., Herr Brunner. Er hielt eine echte Spießbürgerrede. Er jammerte über die ständige Steigerung der Personen- und Gütertarife, die alle Wünsche der Gewerkschaften und der Industrie mißachte. Er forderte eine Steigerung des Verkehrs, erklärte, daß die Leistungen des Personals sich seit 1918 um 29 Prozent gehoben hätten, und daß deshalb das Geschrei der Rechtspresse gegen die Arbeitsunwilligkeit der Arbeiter unberechtigt sei. Seine eierlänzerischen Ausführungen in bezug auf eine der Grundstrangen der deutschen Eisenbahner, den Achtstundentag, sind so verschwommen, aber gleichzeitig doch so inhaltschwer, daß sie verdienen, hier festgehalten zu werden. Er sagte:

„Seit einiger Zeit gehen Bestrebungen dahin, den durch Gesetz festgesetzten Achtstundentag abzuschaffen. Ich sehe keine friedliche Lösung in dem Vorschlage des Reichsverkehrsministers, ein Arbeitszeitgesetz zu erlassen. Vielmehr liegt die Sache so, daß der Achtstundentag der gesetzliche Arbeitstag ist und daß die Regelung der Arbeitszeit im Einzelnen den Organisationen und Organen überlassen bleiben muß."

Das ist ebenso echt Brunnerisch wie Amsterdamisch. Um Gotteswillen keinen Kampf. Ein direkter Angriff auf den Achtstundentag würde über die Köpfe der Berufsbeherbremser hinweg das Eisenbahn-Proletariat geschlossen in den Kampf treiben. Das muß unter allen Umständen verhütet werden. Und da die Reformisten mit Herrn Groener in der Sache der verschärften Ausbeutung der Eisenbahner völlig konform gehen, soll zur Vermeidung dieses Kampfes die Eskamotierung des Achtstundentages auf dem Wege durch Hintertürchen bewerkstelligt werden. Die Herren Brunner, Scheffel und Konsorten sind bereit, durch Kuhhandeln in verschwiegenen Amtszimmern die Arbeitszeit der Eisenbahnsklaven auf dem Wege friedlicher Regelung zwischen den „Organisationen und Organen" zu verlängern. Eisenbahn-Proleten, seid auf der Hut, sonst kann es eines Tages ein schönes Erwachen geben!

Der Zentrumsmann Dr. Hoefle machte ebenfalls eine demagogische Verbeugung vor dem Willen der Massen, sich keine Privatisierung der Reichsbahnen gefallen zu lassen. Aber als geriebener Zentrumsfuchs fügte er hinzu: „Die Arbeit der Gewerkschaften suche hier den richtigen Mittelweg." Wer Ohren hat, der höre! Gleichzeitig forderte er den Reichstag auf, er solle den Mut aufbringen, den Eisenbahnern das Streikrecht gesetzlich zu rauben.

Als dritter und letzter Redner an diesem Tage kam der deutschnationale Dr. Reichert, der Agent des scharfmacherischen deutschen Großindustriellentums und der Mitwaier des bei Revolutionsausbruch zur Welt gekommenen Wechselbalgs, der Arbeitsgemeinschaftspolitik unserer Amsterdamer Gewerkschaftsführer, zu Wort. Natürlich hatte er die Aufgabe, die Reichsbahn und ihre Leistungen nach allen Regeln der Kunst herunterzusetzen. Allein der reaktionäre Abwehrwille der deutschen Arbeitermassen stimmte den Herrn sehr elegisch und er meinte betrübt: „Die Frage einer Umgestaltung der Eisenbahnverwaltung scheint uns noch nicht reif zu sein." Wer denkt da nicht an den Fuchs, dem die Trauben zu hoch hingen. Nun, das industrielle Räubergesindel wird durch schamlose Auswucherung des Reiches und zugleich durch planmäßige Sabotage der Bahneinrichtungen diese fehlende „Reife" schon noch zu schaffen wissen.

Damit war der Eröffnungstag des Reichstags zu Ende. Das Haus wurde auf heute 1 Uhr vertagt und auf die Tagesordnung wurde neben der Fortsetzung der heutigen Debatte die erste Lesung eines Gesetzes, betreffend Regelung der Arbeitszeit in den Steinkohlenbergwerken, gesetzt. Dies ist die Einleitung für die Abwürgung des Achtstundentages in Deutschland. Genosse Stoecker wird dazu das Nötige zu sagen haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220511-12/fragment/page=0002

Statt Brotgetreide — Tulpen und Narzissen

Im Reichstag haben unsere Genossen folgende Anfrage an die Regierung gerichtet:

Uns ist bekannt geworden, daß in der Gegend von Heide in Holstein ein großes Gebiet besten Marschbodens (Weizen- und Kohlkultur) von einem holländischen Unternehmer gepachtet worden ist. Dieser Unternehmer hat auf diesem Boden eine große Tulpen- und Narzissenkultur angelegt. Dadurch wird die Volksernährung schwer geschädigt.

Ist die Reichsregierung bereit, anzuerkennen, daß sie gegen solche volksfeindliche Unternehmungen völlig machtlos ist?

Boldrini tatsächlich von Severing ausgeliefert

Berlin, 11. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Das Gerücht, daß der italienische Revolutionär Boldrini ausgeliefert worden ist, wird nunmehr bestätigt. Mit zynischer Frechheit teilt der „Vorwärts" mit, daß Minister Severing auf Beschluß des Reichskabinetts die Auslieferung veranlaßt hat. Der Prozeß in Mailand habe bereits begonnen.

Gegen die Eisenbahnermaßregelungen

Berlin, 11. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die unabhängige Reichstagsfraktion hat einen Antrag zum Etat der Reichseisenbahn eingereicht, der die Zurücknahme der bisher eingeleiteten Disziplinarverfahren und Kündigungen zum letzten Eisenbahnerstreik fordert.

Der neueste Reutersmann der „Freiheit"

Berlin, 11. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Ernst Reuter-Friesland ist nach einer Meldung des „Vorwärts" zum politischen Redakteur der „Freiheit" bestimmt worden.

Der Erzberger-Attentäter geflüchtet

Berlin, 11. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Gegen Oltwig von Hirschfeld ist angeblich ein neuer Haftbefehl erlassen worden. Er ist aufgefordert worden, sich sofort wieder zu stellen. Danach scheint eine unberechtigte Entlassung oder Flucht vorzuliegen

Ausland

Die Wahl von Marty und Badina ungültig!

Wie aus Paris gemeldet wird, hat die französische Regierung erneut die Wahl der beiden Genossen Marty und Badina für ungültig erklärt. Es sind dies die beiden französischen Seeleute, unter deren Führung die Meuterei der Matrosen der Schwarzen Meerflotte stattfand, die nicht gegen Sowjet-Rußland kämpfen wollten. Beide sind zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden, beide wurden nun schon zweimal mit großer Mehrheit vom Pariser Proletariat in den Stadtrat gewählt. Die Poincaré-Regierung hat es nun wieder gewagt, die Wahlen für ungültig zu erklären und damit gezeigt, wieviel sie von der Demokratie hält, wenn die Demokratie einmal zugunsten der Kommunisten ausfällt. Unsere französischen Genossen werden auf die Provokation des Herrn Poincaré gebührend zu antworten wissen, sie werden den Kampf um die Amnestie für alle politischen Gefangenen mit verstärkter Kraft fortsetzen.

Monarchistische Brandstifter in Odessa

Der hiesige „Rul" berichtet über Konstantinopel, daß in Odessa im Laufe der letzten Monate fast täglich größere Brände zu verzeichnen waren. Sehr häufig brannten ganze Stadtviertel. Wie nunmehr aus einer sowjetrussischen Meldung hervorgeht, sind diese Brände sämtlich auf Brandstiftung zurückzuführen. Von der Politischen Abteilung wurde eine monarchistische Organisation aufgedeckt, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, auf diese Weise die Sowjetregierung zu schädigen.

Eine Kroatische Bauernrepublik?

EP. Rom, 9. Mai.

Wie der „Tempo" auf Grund von Pressebericht erfahren haben will, haben die Kroaten ihre Unabhängigkeit verkündet und eine eigene Regierung unter Leitung des Bauernführers Raditsch gebildet. Zum Vizepräsidenten sei ernannt worden Jankowitsch, zum Minister des Innern Podsiniwitsch, zum Kriegsminister Stisedi. Alle Städte Kroatiens haben zur Feier der Unabhängigkeit geflaggt.

*

Die Raditsch-Partei, welche mit äußerster Schärfe gegen den jugoslawischen Zentralismus ankämpfte, vertritt gegenüber der serbischen Grundbesitzer die Interessen des kroatischen Kleinbauerntums.

Vor einem Staatsbeamtenstreik in Oesterreich

TU. Wien, 9. Mai.

Die Regierung hat auf die Forderungen der Bundesangestellten geantwortet, daß die restlose Erfüllung dieser Forderungen wegen der finanziellen Lage des Staates im Zusammenhange mit den Kreditverhandlungen derzeit nicht möglich ist. Vorläufig sind die Bundesangestellten noch nicht in den Ausstand getreten, sie drohten jedoch mit dem Streik für den Fall, daß weitere Verhandlungen zu keinem Resultat führen sollten.

Die Streiklage in der Tschechoslowakei

Der Streik dehnt sich auf weitere Betriebe aus. Auch die Stodawerke haben bereits die Arbeit eingestellt. Die Arbeiter der noch arbeitenden Abteilungen wurden ausgesperrt. Die Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen suchen sich ebenfalls an, eine Lohnreduktion vorzunehmen. Die Zentralvertretung des Eisenbahner-Verbandes sprach sich für die Unterstützung der kämpfenden Metallarbeiter eventuell auch durch den Generalstreik aus. Die Revierkonferenz der Bergarbeiter in Mährisch-Ostrau beschloß, falls der Metallarbeiterstreik nicht bis zum 15. Mai siegreich beendet sein sollte, an diesem Tage in den Streik zu treten. Der Arbeiterrat Großbrünns, eine alle proletarische Parteien umfassende Kampforganisation, ruft zum einheitlichen Kampf aller Arbeiter auf.

Gewerkschaftsbewegung

Vierter Verbandstag der Bauarbeiter

Am Vormittag und am Nachmittag wurde auf dem Verbandstag über die Beibehaltung oder Liquidierung der Ausschlußpolitik diskutiert. Am Abend sprachen 1500 Leipziger Bauarbeiter ihr Urteil über diese Debatte. Dieses Urteil war vernichtend für die, die trotz der gefährdeten wirtschaftlichen Lage des Proletariats die Gewerkschaften schwächen wollen, indem sie alle wirklich revolutionären Elemente ausschließen und jede Opposition gewaltsam unterdrücken.

Drei verschiedene Richtungen ließ die Debatte erkennen. Die Gruppe um Fröhlich forderte die Beibehaltung der Ausschlußpolitik. Diese Gruppe bestand aus SPD.-Mitgliedern. Aber auch der Unabhängige Töns, Berlin, gehörte anscheinend zu ihr. Eine zweite Gruppe um Hüttmann, Frankfurt, war für Aufhebung der Ausschlußpolitik, zeigte aber die verschiedensten Schattierungen. Einige wollten den Kommunisten gewisse Bedingungen, wie Auflösung der kommunistischen Fraktionen, gestellt wissen. Andre waren für bedingungslose Wiederaufnahme aller Ausgeschlossenen.

Die Redner der Opposition fanden nicht viel Beifall. Aber sie fanden das Ohr der Versammlung. Es wurde Interesse bemerkbar, wenn ein Redner der Opposition sprach, und die Delegierten drängten sich zur Rednertribüne.

Silberschmidt vom ADGB. sprach zu einem Mißtrauensantrag der Ortsgruppe Nürnberg gegen den ADGB. wegen dessen Haltung im Eisenbahnerstreik. Er wagte selbst vor diesem Forum nicht, die Haltung des ADGB. zu verteidigen. Formelle und technische Bedenken ständen der Beratung dieses Antrages entgegen, meinte er, und bat die Antragsteller, diesen Antrag zurückzuziehen.

*

Die Leipziger Bauarbeiter fordern Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen

In einer gestern stattgefundenen Versammlung der Bauarbeiter wurde folgende Resolution angenommen:

„Die am 9. Mai im „Zoologischen Garten" tagende, von 2000 Personen besuchte öffentliche Bauarbeiterversammlung spricht ihre Entrüstung aus über die Vorgänge im Bauarbeiterverband, wonach die Kommunisten als Zerstörer der Organisation dargestellt werden. Die Versammlung stellt fest, daß nicht die kommunistischen Kollegen die Zerstörer sind, sondern die Bureaukratie des Bauarbeiterverbandes, die mit ihrer Einstellung zur Erhaltung des kapitalistischen Staates, statt für die Revolution zu wirken, die revolutionären Elemente aus dem Verbande entfernt, der wirkliche Zerstörer ist.

Die Versammlung fordert vom Verbandstag die restlose Wiederaufnahme aller Entlassenen unter Weitergewährung aller bisher im Verband erworbenen Rechte."

*

Demonstration der Bauarbeiter Leipzigs

Leipzig, 11. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) 3000 Bauarbeiter demonstrierten gestern vor dem Leipziger Volkshaus und verlangten die Wiederaufnahme der ausgeschlossenen kommunistischen Verbandsmitglieder Heckert, Brandler und Bachmann, sowie die Zulassung der rechtmäßigen Delegationen von Berlin und Leipzig. Als unsere Genossen im Saal die Zulassung einer Deputation verlangten, wurden sie von der Tribüne verwiesen. Darauf drangen die kommunistischen Bauarbeiter in den Saal ein. Nunmehr erklärten sich die anwesenden Delegierten bereit, die Deputation vorzulassen und sich für deren Forderungen einzusetzen.

Verbandstag der Fleischer

Der weitere Verlauf des Verbandstages zeigt eine immer stärker werdende Opposition. Beim Referat des Vorsitzenden Hensel über „Teuerung und unsere Tarif- und Lohnpolitik" zeigt es sich, daß seine eigenen Parteigenossen mit der Tarifpolitik nicht einverstanden sind. Hensel muß sich bittere Wahrheiten sagen lassen.

Weiß, Nürnberg (SPD.). Hensels Ausführungen sind Gemeinplätze. Unsere Lohnkämpfe müssen nach neuen Prinzipien geführt werden. Ganze Industriegebiete müssen zusammengefaßt **und gemeinsam in den Kampf geführt werden.** Der Kampf der süddeutschen Metallarbeiter müßte den Delegierten die Augen öffnen.

Rätscher (E. D.) Wir müssen den Klassenkampf führen, ganz gleich, welcher Partei wir angehören. Wer die Tätigkeit der Gewerkschaftsvorstände und des ADGB. beirachtet, der hat die Nase voll. Ob kommunistische oder gemäßigte Richtung, wir haben Arbeiterpolitik zu treiben. Gäbler, 1. Bevollmächtigter der Zahlstelle Berlin (USP), stellt sich in Gegensatz zu Goldack, doch will er darauf nicht eingehen. Er bittet, die Erwartungen über die Lohn- und Tarifpolitik nicht zu hoch zu schrauben. (Allerjand für einen Bevollmächtigten.) Karlus (KPD.): Die Gewerkschaftsführer unterwerfen sich in den Parlamenten und anderen Körperschaften dem Bürgertum. Wenn Arbeitsbrüder in Gefahr sind, wie jetzt wieder die süddeutschen Metallarbeiter, dann müssen wir eingreifen, ohne daß die Formalitäten des ADGB. erfüllt sind. Wagner, Bezirksleiter Magdeburg, weiß weiter nichts zu sagen, als seine Schwierigkeiten, die er bei den Verhandlungen wegen des Kost- und Logiswesens hat. Peetz, Bremen (SPD.): Als beim Kapp-Putsch die Regierung in Gefahr war, rief der ADGB. zum Generalstreik. Jetzt, wo die Arbeiterklasse in Gefahr ist, muß er die Masse der 8 Millionen Gewerkschafter in den Kampf führen. Der amerikanische Fleischerarbeiterstreik endete mit einem 30prozentigen Lohnabzug. Das Wort, das jetzt die bürgerliche Klasse in die Tat umsetzt, muß für uns Tatsache werden. **Unser Wille ist die Macht.** Bachert (ADGB.) wird oftmals stürmisch unterbrochen. Er wendet sich gegen den Arbeiterweltkongreß ebenso Hensel in seinem Schlußwort.

Eine noch schärfere Trennung der Geister trat nach dem Referat des Kollegen Krause (Redakteur des „Fleischer") über die „Stellungnahme zum Gewerkschaftskongreß" ein. Die Ausführungen Krauses über die Haltung und die Sünden des ADGB. kann unsere Zustimmung finden, nur ging er manchen Gedankengang über die Notwendigkeiten der Stunde nicht ganz zu Ende. Gäbler stellt den Antrag, das Referat gedruckt erscheinen zu lassen. Zanke Dresden (SPD.) verlangt Drucklegung einer Gegenerklärung. Bezeichnenderweise will der Verbandsausschußvorsitzende Bergmann-Hamburg (USPD.) die Drucklegung durch den Hinweis aufs Protokoll verhindern, es wird der Druck beschlossen.

Die süddeutschen Delegierten treten als geschlossene Opposition auf, obgleich sie politisch zum Teil zur SPD. gehören. Bunk (USPD.): Die 10 Punkte sind der Boden, auf dem die Arbeiterschaft zum einheitlichen Kampf geführt werden könne. Parlamentsvertreter haben noch nicht einmal den Mut gehabt, den parlamentarischen Kampf zu führen. Wenn die Gewerkschaftsführer die Massen der Arbeiter den Unternehmern entgegengesetzt hätten, dann müßten die Kapitalisten sich dem Willen der Arbeiter fügen. Karlus (KPD.): Wir sind einverstanden, daß zu dem gedruckten Referat Krauses ein Artikel eines Sozialdemokraten über die Gewerkschaftstaktik und Tätigkeit des ADGB. erscheint, wir halten es sogar für einen Nutzen, dann kann jedes Mitglied den fundamentalen Unterschied zwischen den beiden Auffassungen selbst sehen. Gegen die Redaktion der Betriebsrätezeitung wird Sturm gelaufen. Der Vorsitzende des Brauerei- und Mühlenarbeiter-Verbandes, Bachert (ADGB.), unternimmt es, die Haltung des ADGB. zu verteidigen. Durch die Arbeitsgemeinschaften haben die Verbände große Vorteile erreicht, denn sie sind doch anerkannt worden. Die 28 Forderungen des ADGB. sind nur ein Programm (lautes Aha und Oho bei den Delegierten). **Der sachliche und belehrende Inhalt der „Betriebsrätezeitung" ist auf der Höhe,** doch ist Striemer gesagt worden, daß er anders schreiben muß. Wenn der ADGB. erst die ganze Arbeiterschaft hinter sich hat, dann kann er auch praktische Arbeiterpolitik betreiben. Daß Bachert wiederholt ausgelacht wurde, versteht sich von selbst. Folgender Antrag, der von Delegierten aller drei Parteien unterschrieben ist:

Der Verbandstag der Fleischer stellt fest, daß die Redaktion der „Betriebsrätezeitung" allen gewerkschaftlichen Grundsätzen Hohn spricht. Der Inhalt der „Betriebsrätezeitung" ist nicht geeignet, die Betriebsräte zu tüchtigen Gewerkschaftern zu erziehen. Der Verbandstag der Fleischer fordert deshalb vom ADGB., den Redakteur Dr. Striemer sofort zu entlassen und für eine Redigierung im proletarischen Sinne zu sorgen. Sollte der ADGB. diesem Verlangen nicht nachkommen, so lehnt der Zentralverband der Fleischer es ab, die „Betriebsrätezeitung" weiter zu vertreiben.

wird von Bergmann als abgelehnt erklärt, trotzdem das Abstimmungsergebnis sehr zweifelhaft war. Die Gau- und Bezirksleiter nehmen ihren Dr. Striemer eben in Schutz.

Vor dem Generalstreik in Stettin

Stettin, 11. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Eine am Mittwochabend stattgefundene starkbesuchte Versammlung der Betriebsräte und Gewerkschaftsvorstände Stettins beschloß den sofortigen Generalstreik, wenn es der Regierung nicht gelinge, dem gefällten Schiedsspruch der Vulkandirektion gegenüber Geltung zu verschaffen.

Kommunistische Wahlerfolge zum Gewerkschaftskongreß

Ansbach, 11. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die Wahlen der Fabrikarbeiter zum Leipziger Gewerkschaftskongreß ergaben für die KPD. 170, USPD. 7 und SPD. 1 Stimmen.

München, 11. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Hier hat nach den vorliegenden Ergebnissen die kommunistische Metallarbeiterliste gesiegt.

Danzig, 11. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die Wahlen der Metallarbeiter ergaben: KPD. 527, SPD. 434. In Danzig ist der Sieg um so überraschender, als die KPD. dort keine Zeitung hat

Betriebsrätewahlen der Eisenbahner

Berlin, 11. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die Berliner Wahlen der Betriebsräte der Eisenbahn bringen der KPD. große Erfolge. Die von uns aufgestellte Liste revolutionärer Betriebsräte siegte über die Liste der gelben Amsterdamer. Die Teilergebnisse sind: Bahnhof: DEV. 50, AEV. 52, revolutionäre Liste 141. Lichtenberger Bahn: DEV. 5, AEV. 31, revolutionäre Liste 163.

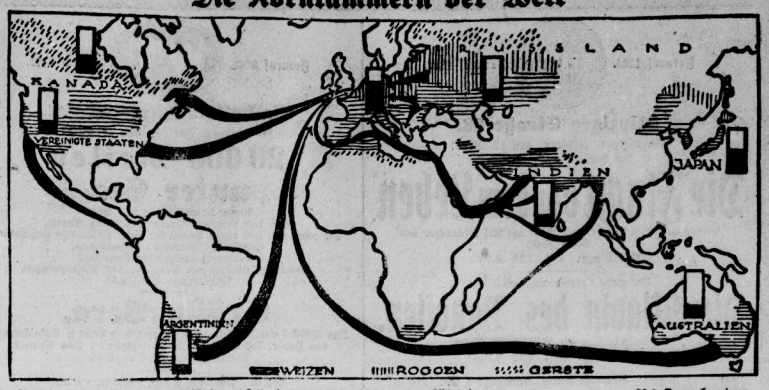
Holzarbeiterwahlen zum Gewerkschaftskongreß

In allen Verwaltungsstellen, die zum Gau Magdeburg gehören, hat in der Zeit vom 7. bis 20. Mai Stichwahl zum Gewerkschaftskongreß stattzufinden. Alle oppositionellen Kollegen stimmen bei dieser für den Kollegen Oskar Fiebler, Halle. Jeder Kollege sorge für starke Beteiligung an der Wahl.

Vom Tage

Festgenommene Räuber. Plauen, 10. Mai. Die Räuber, die in der Nacht zum Dienstag den Raubüberfall im D-Zug München—Berlin verübten und aus den Fenstern des fahrenden Zuges sprangen, sind in Markredwitz festgenommen worden. Es handelt sich um zwei junge Burschen im Alter von 22 bis 24 Jahren.

Die Kornkammern der Welt



Die Ernte in den europäischen Ländern wird in diesem Erntejahr, wie der Deutsche Landwirtschaftsrat nach seinen Informationen mitteilt, ungünstiger ausfallen als im vergangenen Jahre. Dabei darf nicht vergessen werden, daß schon 1921 die Ernte in den europäischen Ländern um etwa 35 Prozent hinter der Ernte, die in der Vorkriegszeit erreicht wurde, zurückgeblieben ist. Der Einfuhrbedarf Europas an Getreide aus der Uebersee wird also in diesem Jahr sehr groß sein.

Und auch in diesem Jahre wird in den großen überseeischen Kornkammern Ueberfluß an Getreide herrschen trotz der Verminderung der Anbauflächen, die sich verschiedentlich fortgesetzt hat. Die Saatfläche in den Vereinigten Staaten beispielsweise die bereits in den letzten Jahren kleiner geworden war, wird für 1922 wiederum geringer geschätzt als für 1921.

Unsere Karte zeigt die Hauptkornkammern der Welt. Die Linien geben die Ausfuhrrichtung der geernteten Getreidemengen an. Die Intensität des Ackerbaues in den Ländern der Uebersee ist verschieden, sie ist durchweg bedeutend geringer als die europäische. Die kleinen Säulen auf unserer Karte geben diesen Unterschied wieder. Der Hektarertrag an Getreide betrug vor dem Kriege in

Mitteleuropa	22,3	Doppelzentner
Rußland	9,2	„
den Vereinigten Staaten	11,1	„
Kanada	17,5	„
Argentinien	10,0	„
Australien	9,5	„
Japan	16,5	„

Mitteleuropa und Japan, in denen, wie diese Zahlen zeigen, die Intensität am größten war, sind vor dem Kriege eben so wenig wie jetzt Getreideausfuhrländer gewesen. Sie führten im Gegenteil im großen Maßstabe Getreide ein, Mitteleuropa insbesondere aus Rußland, ferner aus Amerika, Japan, aus den Vereinigten Staaten und aus Südamerika.

Seit Kriegsbeginn sind diese Verhältnisse völlig verändert, während des Krieges und in der Nachkriegsjahren ist die Versorgung Europas mit überseeischem Getreide teils völlig behindert gewesen, teils sehr erschwert. Der Ueberschuß der überseeischen Länder konnte nicht nach Europa verfrachtet werden, die niedrige Valuta der europäischen Länder hat den Kauf überseeischen Getreides in früherem Maße nicht erlaubt. Die Folge davon ist ein starker Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion in den Ländern der Uebersee.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220511-12/fragment/page=0003

Fernruf 1224. UT Fernruf 1224.

Leipziger Straße 88.
Ab morgen, Freitag, den 12. Mai:
Das Riesen-Doppelprogramm;

Die Flucht vor dem Leben

Großes nordisches Drama in 5 Akten mit **Alf Blütcher** und **Lilly Beck.**
Vorführung: 4.50 7.00 9.20.
Der große Original-Wildwest-Film:

Die Sklavin des Banditen.

5 spannende Akte mit **William S. Hart.**
Vorführung: 4.00 6.10 8.20.
2029 Beginn: Sonntags 3 Uhr, wochentags 4 Uhr.

Fernruf 6265. W-T Fernruf 6265.

Walhalla-Lichtspieltheater.
Ab morgen, Freitag, den 12. Mai:

20 000 Meilen unter See.

Großer Abenteuerfilm in 7 Akten.
Nach dem bekannten Roman von **Jules Verne.**
Die ersten nach dem neuen Patent der Gebr. Williamson hergestellten **Original-Unterse-Aufnahmen.**
Spannende phantastische Handlung!
Gewaltige Kämpfe mit Haifischen und Riesenpolypen.
Vorführung: 5.20 8.00.

Gräfin Vera.

Das Schicksal einer Taubstummen. Drama in 5 Akten n. Aufzeichnungen **von Heinr. Lautensack.** In der Hauptrolle: **Eva Speyer.**
Vorführung: 4.00 6.40 9.20.
Beginn: Sonntags 3 Uhr, wochentags 4 Uhr.

Fernruf 5738 UT Fernruf 5738

Alte Promenade 11a
Ab morgen, Freitag, den 12. Mai
Der große, zweiteilige Abenteuerfilm

Hapura, die tote Stadt

Ein einzig dastehendes interessantes Filmwerk
Beide Teile in einer Vorstellung.
10 Riesenakte. 10 Riesenakte.
Aus dem Inhalt:
Wettrennen zwischen einem Zeppelin und dem größten Flugzeug der Welt (Geschwindigkeit 240 km in der Stunde) — Das Innere eines Zeppelin-Luftschiffes. Führergondel, Motore, Laufsteg. — Aufnahme aus 2000 m Höhe — Aufstieg und während der Fahrt — Funkenstationen usw. — Originalaufnahmen aus dem Dschungel von Nordost-Ceylon und der Ruinenstadt Anurad-Hapura.
Vorführung: 4.00 6.10 8.20.
Beginn: Sonntags 3 Uhr, wochentags 4 Uhr.

Operetten-Theater.
Nur noch ganz kurze Zeit, abds. 7½ Uhr:
„Es zog ein Bursch hinaus"
Operette in 3 Akten von **Otto Böhme.**
Kasse ab ½10 Uhr ununterbrch. geöffnet. (Fernsprecher 6183.) 2042

Burg-Theater.
Vorläufig noch billige Preise!
Italienischer Sensationsfilm: 2039
Maske als Skelett
5 Akte. — Außerdem **Bruno Kastner** in dem 5-Akter: **Verbotene Liebe,** Drama.

K.P.D

Kommunistische Partei Deutschlands

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.
Bureau und Kasse: Leipzigerstraße 14. Fernsprecher 1473. Postscheckkonto Leipzig 107001. Kurt Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachm. geschlossen.

Versammlungen.

Ortsverein Halle.
Bureau: Leipzigerstraße 14, Fernspr. 1473. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.
Kommunistische Eisenbahner. Freitag, den 12. Mai, abends 7½ Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft: **Versammlung.**
Distrikt 12. Freitag, den 12. Mai, abends 8 Uhr: im Restaurant Lotze: **Frauen-Distriktsversammlung.** Vortrag des Gen. C. Behr.
Sonnabend, den 13. Mai, abends pünktlich 6 Uhr, im „Volkspark" (Restaurant): **Generalversammlung.** Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Anstellung einer Hilfskraft. 3. Anträge. 4. Wahl der Delegierten zum Bezirksparteitag.
Sämtliche Distriktsführer der Ortsgruppe Halle lassen heute nachmittag von 4—7 Uhr vom Bureau **Material abholen.**
Sonntag, den 14. Mai, in allen Distrikten: **Flugblattverteilung.**
Kommunistische Metallarbeiter. Donnerstag, den 11. Mai, abends 7½ Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft" (II. Zimmer): **Besprechung.**

Unterbezirk Halle-Saalkreis.
Nietleben. Sonntag, 14. Mai, abds 8 Uhr, im Gasthaus „Zur Sonne". **Mitgliederversammlung.** Tagesordnung: Stellung zur Elternbeitragswahl und Listenaufstellung.
Dornstedt-Steuden. Sonnabend, den 13. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof Dornstedt: **Oeffentliche Volksversammlung.** Thema: „Genua, Welt-Arbeiterkongreß und Landesverteidigung". Referent: Genosse Hoker (Halle).

Wahlen zum Bezirksparteitag

haben in folgenden Orten statt:
Gerbstedt-Heiligenthal. Sonntag, 14. Mai, nachm. 2 Uhr, im Jugendheim zu Gerbstedt, Seitenbeuten 2.
Benkwitz-Passendorf. Sonntag, den 14. Mai, abends 7 Uhr, bei Wernicke in Schlettau.
Reideburg, Canena, Zwintschöna, Kleinkugel, Osmünde. Sonnabend, den 13. Mai, abends 8 Uhr, bei Pfütze in Naundorf.
Döllnitz, Dieskau, Bruckdorf. Sonnabend, den 13. Mai, abends ½8 Uhr, bei Schwarze in Dieskau.
Naundorf a. P., Merkewitz, Petersberg, Quineberg, Worl. Sonntag, 14. Mai, vormittags 10 Uhr, Rotes Haus bei Requitz.
Lieskau, Schiepzig, Teicha, Brachwitz, Friedrichschwerz, Pfuztthal. Sonntag, 14. Mai, nachmittags 5 Uhr, bei Becker in Brachwitz.
Brachstedt, Hohenthurm, Möglich, Dammendorf, Niemberg, Lueey, Spickendorf: Sonntag, den 14. Mai, vormittags 10 Uhr, bei Neumann zu Niemberg.
Lebendorf, Trebitz bei Körnern, Beesenlaublingen, Wettin: Sonntag, den 14. Mai, vormittags 10 Uhr, im Gasthof zu **Trebitz** bei Könnern.
Alle Delegierten vom Unterbezirk müssen bis spätestens 16. Mai der Unterbezirksleitung gemeldet werden.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg.
Pretzsch. Freitag, 19. Mai, im „Volkshaus": **Frauenabend.** Vortrag des Gen. O. Müller.
Delitzsch. Freitag, den 12. Mai, abds. 7½ Uhr: **Oeffentliche Versammlung.** Thema: Die Konferenz in Genua und die Forderung der Arbeiterklasse. Ref.: Gen. Sachse (Bitterfeld).
Bad Schmiedeberg. Sonntag, den 14. Mai, nachmittags 3 Uhr, im „Schützenhaus": **Mitgliederversammlung.**
Landsberg. Sonnabend, den 13. Mai, abends 8 Uhr, in den „Drei Schwänen": **Mitgliederversammlung.**

Unterbezirk Torgau-Eilenburg.
Torgau. Freitag, 12. Mai, abends ½7 Uhr, im „Schützenhaus": **Außerordentliche Mitgliederversammlung.** Thema: „Elternbeitragswahl.
— Freitag, den 12. Mai, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus": **Große öffentliche Versammlung.** Thema: „Genua, Arbeiter-Weltkongreß und die Einheitsfront. Referent: **Landtagsabgeordneter Genosse Schumann.**
Nichtewitz. Sonnabend, den 13. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof: **Oeffentliche Landarbeiterversammlung.** Thema: Die Lasten des Proletariats und die Lohnpolitik der Gewerkschaften. Referent: Holzweißig.
Lichtenburg. Sonnabend, den 13. Mai, abends 8 Uhr, im „Deutschen Haus": **Oeffentliche Versammlung.** Thema: Religion und Schule. Ref.: Gen. Lehrer Kukuk, Halle.

Unterbezirk Mansfeld.
Distrikt Leimbach-Mansfeld—Klostermansfeld—Benndorf. Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im „Ratskeller" zu Leimbach: **Distriktsversammlung.**
Röse. Sonnabend, den 13. Mai: **Oeffentliche Versammlung.** Ref.: Genosse Sachse, Bitterfeld. Thema: Steuertrauß und Arbeiterforderungen.
Wolferode. Freitag, den 12. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Linde": **Frauenabend.** Referent: Genosse Lademann.
Distrikt IV (Benndorf, Klostermansfeld, Mansfeld, Leimbach). Sonntag, den 14. Mai, nachmittags 3 Uhr, im „Ratskeller" zu Leimbach: **Distriktskonferenz.**
Burgörner-Hettstedt. Sonnabend, den 13. Mai, abends 8 Uhr, im Friedrich-Wilhelms-Bad: **Mitgliederversammlung.** Thema: Einheitsfront. Referent: Genosse Lademann.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt.
Merseburg. Sonnabend, den 13. Mai, abends 8 Uhr, in der „Funkenburg": **Funktionärsitzung.** Alle Vertrauensleute in den Gewerkschaften wie in der Ortsgruppe selbst müssen erscheinen.
Röcken. Sonnabend, den 13. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof Blum: **Informationskursus** für den ganzen Distrikt durch Genossen Behr (Halle).
Raßnitz-Wehmar. Sonnabend, den 13. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof Raßnitz: **Mitgliederversammlung.** Vor der Mitgliederversammlung **Distriktssitzung.** Die Ortsgruppen Collenbey, Wallendorf, Burgliebenau und Zöschen müssen mit erscheinen.
Großkayna. Freitag, den 12 Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof Tuchscherer in Altranstädt: **Frauenkursus.** Referentin ist die Genossin Schumann (Halle).
Distrikt Großkayna. Sonnabend, den 13 Mai, abends 8 Uhr, findet im Gasthof Blume zu Köschau der Kursus des Genossen Behr (Halle) bestimmt statt.

Unterbezirk Naumburg-Weißenfels-Zeitz.
Theißen. Sonntag, 14. Mai, abends 7 Uhr, im Gasthof „Blauer Stern": **Versammlung.** Wichtige Tagesordnung.
Naumburg. Sonntag, den 14. Mai, nachmittags 5 Uhr: **Mitgliederversammlung.** Mitgliedskarten mitbringen.

Tafelmargarine 29,50
vorzüglich im Geschmack, Pfd. 30,75
Bratenschmalz (Kunst-pflanzenfett) Pfd. 32,75
Limburg. Käse prachtv., reife Ware, ¼ Pfd. 6,25
Landwurst vorzüglich, ¼ Pfd. 9,75
Kakao (Berger) alter Preis, Pfd. 32,00
Malzkaffee (Kathreiner) Pfund 9,80
Grieß, Reis, Nudeln, Graupen
Erdbeeren, Kirschen, Pflaumen
Wilhelm Blos
Untere Leipziger Straße 5.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der Pfänder mit den Pfandnummern von 41481 bis 48475 (Pfandscheine in rotem Druck) wird am 8 Juni 1922 von 9 Uhr vormittags an im Leihhause, an der Marienkirche 4, stattfinden.
Versteigert werden Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen. 377
Halle, den 10. Mai 1922.
Das Leihamt der Stadt Halle.

Mädchen
für gute Stellen in der **Landwirtschaft** sofort gesucht. Neben freier voller Verpflegung und guter Unterkunft, wird ein Barlohn von 3,25 Mk. pro Stunde gezahlt. Nähere Auskunft, sowie Meldungen beim
Arbeitsamt Eisleben,
241 Herrenstraße 10, II.
Meldungen für Helbra bei:
Frau Olga Genterla, Helbra, Leeberg 2.

Diese Woche Ausnahmepreise in
Hammelfleisch ..... Pfd. 33,—
Rindfleisch, ohne Knochen ..... „ 46,—
mit Knochen ..... „ 36,—
Kalbfleisch ..... „ 32,—
Schweinefleisch ..... „ 42,—
Rouladen ..... „ 42,—
Geräucherter Rot-, Leber- u. Schwartenwurst ..... „ 42,—
gehacktem Schweinefleisch ..... „ 40,—
„ Rindfleisch ..... „ 39,—
fettem Fleisch u. Schmeer ..... „ 52,—
Knackwurst ..... Pfd. 48,— bis 56,—
ganz harter Schlack- u. Salamiwurst ..... Pfd. 65,—
Robert Hammer, Fleischermeister,
Kl. Klausstr. 2. Tel. 1528. 2048

Kein Laden,
Anzüge *400
aus **neuen, mod., guten Stoffen, mit ia. Zutaten, Ersatz für Maß.**
Ferner: **wenig getragene** und gut erhaltene
Herren-Maß-Garderoben,
sehr preiswert im **Etagen-Geschäft** daher **Gr. Märkerstr. 22 I.** billig!

Gemischter Chor, Eisleben
Sonntag, den 14. Mai, im „Volkshaus":
1. Stiftungsfest.
Nachm. 3 Uhr: **Gesangskonzert.**
Abends 7 Uhr: **Ball.**
Es ladet freundlichst ein
242 **Der Vorstand.**

Anzüge neue und wenig getragene Ia. Friedensstoffe, **feldgraue und gestreifte Hosen usw.**
kaufen Sie am billigsten in 245
Riesels Monatsgarderoben
Etagen-Geschäft, Halle, Gr. Märkerstr. 22, I.

Bekanntmachung.

Rückstände an städtischen Steuern, insbesondere Wassergeld für die Zeit bis 31. März d. J. und Feuersozietätsbeiträge für 1922, sind nunmehr innerhalb 8 Tagen der Stadtsteuerkasse bei Vermeidung der kostenpflichtigen Einziehung zu überweisen bzw. dort einzuzahlen.
Eisleben, den 5. Mai 1922.
244 **Der Magistrat.**

Starke Gummi-Hosenträger
mit Leder 2044
Paar nur 18,00 M!
Dauerwäsche-Vertrieb
Kl. Berlin 2.

Geschäfts-Eröffnung.
Der verehrten Einwohnerschaft von Eisleben und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß wir mit dem heutigen Tage in den früher Böninglschen Hause, **Breiterweg 99/100** ein
Spezialgeschäft in Konfitüren, Schokoladen, Zuckerwaren u. Tee
eröffnet haben.
Es wird unser Bestreben sein, den Wünschen des werten Publikums in jeder Weise gerecht zu werden. Gleichzeitig empfehlen wir als **Spezialität Bonbonieren** zu Festlichkeiten jeder Art.
Indem wir bitten, unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnen 243
Hochachtungsvoll
Hermann Habermann u. Frau.

18 Akte — **Täglich: Riesen-Doppel-Programm.** — 18 Akte

Licht-Spiele (CT)
Ab morgen — Ab Freitag
Die große Ueberraschung für Halle und Umgegend.
Alleiniges Aufführungsrecht für ganz Halle.
Persönliches Auftreten
des bekannten Filmkomikers
Gerhard Dammann
der beliebten Lustspiel-Soubrette
Hansi Dege sowie **Martin Wolf**
vom Neuen Operetten-Theater Frankfurt a. Main
in ihrem Lustspiel
Der Ersatz-Tenor
in 12 Akten.
Anfang 4, 6.15 u. 8.30 Uhr.
Fernsprecher 4681. Grosse Ulrichstr. 51
Im Herzen der Stadt

Licht-Spiele (CT)
Ab morgen — Ab Freitag
Perlen bedeuten Tränen
Tragisches Sittenabenteuer des Japaners Dr. Rao
Der Film mit den 8 Hauptdarstellern:
Aud Egede Nissen, Lia v. Marton, Hanna Reinwald, Albert Paulig, Albert Steinbrück, R. Kl. Rohden
und die Chinesen
Rien Sön Ling und Rien Tjo Ling
6 Akte — 6 Akte
Liebe, Eifersucht und Haß treiben den Japaner Dr. Rao zum Verbrechen, um die deutschen Frauen zu besitzen, welche er liebt und die Worte Perlen bedeuten Tränen werden in diesem ergreifenden Filmwerk zur Wahrheit.
Anfang 4.00 6.15 und 8.30 Uhr.
Fernsprecher 4681. Grosse Ulrichstr. 51
Im Herzen der Stadt

18 Akte — **Täglich: Riesen-Doppel-Programm.** — 18 Akte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220511-12/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 11. Mai 1922

Die Presse als Volksbildnerin

Ein Genosse schreibt uns:

Große Volksschichten, wie Arbeiter, Angestellte, Beamte, haben nicht die Möglichkeit, durch das Studium von Büchern Allgemeinbildung und Wissen zu erlangen, denn es existieren nur wenige Werke, die auf leichtverständliche und wirklich volkstümliche Art der Darstellung dem Unvorgebildeten ein Selbststudium ermöglichen. Und diese Werke in fruchtbringender Weise durchzuarbeiten, mangelt es vielen an Anleitung oder Zeit, und wenige sind überhaupt in der Lage, sich derartige Bücher zu kaufen. Es handelt sich aber nicht allein um wissenschaftliche (oder schöngeistige) Bildung, die für den Arbeiter nötig ist, sondern um politische und wirtschaftliche. Politisch denken lernen müssen die Massen, die Grundlagen der kapitalistischen Wirtschaft müssen sie erkennen lernen. Der Arbeiter, der die staatspolitischen und ökonomischen Vorgänge und Zusammenhänge klar erkennt, muß notwendig — d. h. wenn er konsequent handelt — ein Klassenkämpfer sein, denn er weiß um seine Lage, weiß, welche Ketten es sind, die ihn bedrücken und fesseln, und er weiß den Weg, der zur Freiheit führt.

Viele haben als einzigen Lesestoff nur ihre Zeitung, die mit ihrem mannigfachen Inhalt auch Wissen und Bildung geben soll. Der übergroße Teil der Zeitungspresse befindet sich aber in kapitalistischen Händen, d. h. sie wird in erster Linie dazu gebraucht, dem Besitzer die Taschen zu füllen, statt, wie es sein sollte, den breiten Massen des Volkes Bildung zu vermitteln. Ein Unding wäre es, wollte die bürgerliche Presse — denn diese liegt in kapitalistischen Händen — beide Zwecke zugleich erfüllen, beide sind entgegengesetzt, und es liegt nicht im Interesse des Kapitalisten, seinem Sklaven das Tor zur Freiheit zu öffnen.

Es ist nur den Denkenden klar, daß das Kapital durch seine Presse die Massen verdummen will. Wenn Stinnes Zeitungen im großen aufkauft, so geschieht das nicht zu dem Zweck, die Volksbildung im großen zu organisieren. Man muß um so eher das Gegenteil annehmen, als bekannt ist, daß die Konjunktur in der Zeitungsbranche sehr schlecht ist und sich in anderen Branchen hundertmal bessere Möglichkeiten zur Anlage von Kapital bieten.

Aufgabe der proletarischen Presse ist es, die verheerenden Wirkungen, welche die bürgerlich-kapitalistische Verdummungspresse zeitigt, in das Gegenteil umzukehren, indem sie den breiten Massen die Kenntnis nicht nur der Wissenschaft, sondern auch von politischen und wirtschaftlichen Dingen vermittelt und sie so zum Klassenkampf erzieht. Aufgabe aber der Arbeitermassen, welche den Willen zur Befreiung in sich tragen, welche bereits den Klassenkampfgedanken erfaßt haben, muß es jetzt sein, ihrer Zeitung — die nur auf ihre Leser angewiesen ist — zur Seite zu stehen, sie zu unterstützen, indem sie ihr neue Massen zuführen, welche durch die proletarische Presse zu neuen Bataillonen des Klassenkampfes herangebildet werden!

Zu den Aufgaben der kommunistischen Betriebsfraktionen

gehört auch, daß der Fraktionsvorstand monatlich einmal eine Bücherkontrolle der Partei vornimmt. Die Genossen sind anzuhalten, zugleich die Zeitungsquittung und das Mitgliedsbuch der Produktiv-Genossenschaft vorzulegen. Nach den Grundsätzen der Partei muß jeder Kommunist Abonnent des „Klassenkampf" sein. Eine Ehrenpflicht ist es für jeden Kommunisten, auch Mitglied der Produktiv-Genossenschaft zu sein.

Unsere Funktionäre sind verpflichtet, für pünktliche und gewissenhafte Durchführung der Kontrolle Sorge zu tragen.

Erhöhung des Posttarifs

Der Reichsrat erledigte am Dienstagabend in einer öffentlichen Sitzung den Ergänzungsetat mit der Neuordnung der Beamtenbesoldungen. Insgesamt wird durch diese der Etat mit 15 Milliarden mehr belastet, wovon 7,5 Milliarden auf das Reichsverkehrsministerium, 4,5 Milliarden auf das Reichspostministerium und 3 Milliarden auf die allgemeine Finanzverwaltung entfallen. Der zuletzt genannte Betrag soll, wie es in der Begründung heißt, durch höhere Steuererträgnisse gedeckt werden, während die Mehrausgaben der Betriebsverwaltungen von diesen selbst aufzubringen sind, d. h. durch neue Tariferhöhungen, die für den Bereich der Postverwaltung in einer dem Reichsrat bereits zugegangenen Vorlage enthalten sind. Die Vorlage wurde unverändert angenommen. In der Debatte regte Präsident v. Günther an, zu erwägen, ob nicht auf einem anderen Wege als durch die fortwährenden Tariferhöhungen die Etats der Betriebsverwaltungen ins Gleichgewicht gebracht werden könnten. Ministerialdirektor v. Schlieben führte demgegenüber aus: es sei Sache der Verkehrsverwaltungen, ihrerseits ihren Etat in Ordnung zu bringen. Ob das durch eine Erhöhung der Tarife möglich sei oder durch Aenderungen in der Organisation, müsse bei der in Aussicht stehenden Vorlage erörtert werden.

•

Auf die anderen Wege, die dazu führen sollen, den Etat der Post ins Gleichgewicht zu bringen, haben wir bereits vor einigen Tagen hingewiesen. Es sind die Schritte ins Elend, in vermehrte Ausbeutung, die heute die Beamten der Post an der Seite einer Kontrollkommission tun müssen. Es soll festgestellt werden, ob die Postbeamten nicht noch größere Bestellbezirke besorgen können. Die Kontrolle wird jetzt überall durchgeführt, und wenn sie abgeschlossen ist, dann sind so und soviel tausende Beamtenheine überflüssig und so und soviel tausende Beamte müssen entlassen werden, weil die anstrengende Tätigkeit des Treppauf und Treppab von weniger Beamten ausgeführt werden muß.

Der Ueberfall auf den Geldbriefträger Schumann

wurde gestern vor dem Schwurgericht verhandelt. Die beiden Angeklagten, der 28jährige Werner Michaelis und der 25jährige Rudolf Reichmann hatten am 2. Februar d. J. auf den Geldbriefträger Schumann einen Raubüberfall verübt. Sie wurden kurze Zeit darauf festgenommen. In der Verhandlung versuchte einer dem anderen die Hauptschuld an dem Ueberfall zuzuschieben. Die Geschworenen bejahten bei beiden die Schuldfragen nach versuchtem schweren Raube und nach unbefugtem Besitze von Schußwaffen und billigten mildernde Umstände zu. Das Gericht verurteilte beide zu je drei Jahren Gefängnis, wegen unbefugten Waffenbesitzes M. zu 200 Mk. Geldstrafe und R., der eine Eierhandgranate mit sich führte, außerdem noch zu zwei Wochen Gefängnis.

---

* **Als Zaungast vor dem Bad Wittekind.** Ein Genosse schreibt uns: Auf einer Radtour kam ich an dem städtischen Bad Wittekind vorbei. Uns Proleten ist der Eintritt versagt, weil wir die Eintrittspreise von unserem kärglichen Lohn nicht aufbringen können. Dafür aber haben die Studenten — auch die bemittelten — zu halben Preisen Zutritt. Und weil sie angeblich notleidend sind, darum wird um so mehr gesoffen, und weil sie glauben, überall Vorrechte zu haben, glauben sie auch, sich mehr als andere bemerkbar machen zu dürfen. Das mußten wir, die wir als Zaungäste dem Frühkonzerte beiwohnten, alles beobachten. Eine Flasche Wein wurde nach der andern getrunken, um dann in „gehobener" Stimmung durch Gröhlen das Konzert zu stören. Sie dürfen sich das leisten, weil sie eben Vorrechte und Vorzugspreise haben. Wenn man Geld hat, bei den heutigen Preisen eine Flasche Wein nach der anderen zu trinken, so sollte die Stadt dazu übergehen, auch von diesen Leuten die vollen Eintrittspreise zu erheben. Dann würde auch der Zuschuß, den die Allgemeinheit leisten muß, geringer sein. Aber auch die Musik glaubte, dem Studentengeist Konzessionen machen zu müssen, und so wurde zum Schluß das monarchistische Flaggenlied „Stolz weht die Flagge schwarzweißrot" gespielt, dem ein wilder Beifallslärm der anwesenden Studenten folgte. So sollen Gefühle geweckt werden, die nun einmal bei der großen Mehrheit des Volkes nicht mehr vorhanden sind. Bei einem großen Teil der Besucher rief dieses Musikstück auch berechtigten Unwillen hervor. Wie stellt sich der Magistrat zu dieser monarchistischen Propaganda in einem städtischen Betriebe, dem die Arbeiter ihre Steuergroschen beisteuern müssen.

* **Mißachtung der weltlichen Schule.** Wie wir dem Schulblatt der Provinz Sachsen entnehmen, hat der Hallische Lehrerverein kürzlich unter seinen Mitgliedern eine Abstimmung über die Frage „Bekenntnisschule oder Gemeinschaftsschule" vornehmen lassen. Von 339 abgegebenen Stimmen entfielen 86 (25,3 Prozent) auf die Bekenntnisschule und 246 (72,5 Prozent) auf die Gemeinschaftsschule. Zwei Stimmen waren für die weltliche Schule abgegeben worden, obzwar der Abstimmungszettel diese neben den im Reichschulgesetzentwurf angegebenen Typen (Bekenntnis- und Gemeinschaftsschule) nicht vorsah. — Das Abstimmungsergebnis zeigt, wie schlecht es um die religionsfreie, nur der Erziehung dienende Schule stände, wenn sie sich auf die Lehrerschaft stützen müßte, in der sich der Bekennermut gegen die anmaßende Kirche so schwer durchzusetzen vermag. Es zeigt weiter den Arbeiterlehrern die große Bedeutung der am 11. Juni stattfindenden Elternbeiratswahlen. Indem eine lebhafte Propaganda für die Wahl kommunistischer Elternbeiräte betrieben wird, muß für die Betreiung der Schule und der Lehrerschaft durch die Verweltlichung gewirkt werden.

* **Die Kommunistische Kindergruppe** veranstaltet zur Baumblüte am Sonntag, dem 14. Mai, einen Ausflug nach dem Closchwitzer Grund. Erwachsene können sich auch daran beteiligen. Treffpunkt 6 Uhr morgens auf der Peißnitz, nahe der Brücke. Da es eine Tour von 4 bis 5 Stunden ist, kommen nur ältere Kinder in Frage. Die Kinder müssen für die Rückfahrt das Geld, 3,75 Mk., mitbringen. Außerdem Decken, Becher und etwas Proviant. Für die Kleinen ist ein Ausflug nach Trotha vorgesehen. Sie treffen sich nachmittags ½2 Uhr auf ihren Plätzen.

* **Rote Hilfe.** An anderer Stelle unseres Blattes veröffentlichen wir eine Resolution, die die Frauen der Inhaftierten von Halle in einer Versammlung angenommen haben. Diejenigen, die in jener Versammlung nicht anwesend sein konnten, aber die Resolution unterschreiben, werden gebeten, auf einer Liste, die auf dem Bureau der Roten Hilfe, Lerchenfeldstraße 14, ausliegt, ihre Unterschrift zu geben.

* **Straßenbahnverkehr bis zur Blindenanstalt.** Von Freitag, den 12. Mai, vormittags 8 Uhr, fährt die Linie 1 und 11 bis zur Blindenanstalt.

* **Hallische Kunst für München.** Die Hallische Kunstgewerbeschule wird auf der demnächst beginnenden Internationalen Gewerbeschau in München eine geschlossene Sonderausstellung veranstalten. Die hierfür in Aussicht genommenen Stücke wurden dieser Tage in der Unterburg Giebichenstein — wo sich nach teilweise vollendetem Umbau die Schule jetzt einzurichten beginnt — zur Besichtigung ausgestellt. Dominierend sind, da sie meist dekorativ wirkend angeordnet wurden, Textilarbeiten der verschiedensten Art: Wandschmuck, Fensterbehänge, Gewandstoffe, Tücher und Decken in Knüpfarbeit. Vielen Arbeiten liegen tüchtige zeichnerische Entwürfe zugrunde, die meisten aber sind nur auf freudige Farbenwirkung gestellt. So hielt man's auch mit der Kollektion der Buchbinderwerkstätten. Alles ist auf freudige Töne abgestimmt; ob es sich um Buchbindebände, Kassetten, Blocks oder noch einfachere Dinge handelt; ob die Stücke aus edelstem Material (Leder, Pergament) oder einfachstem Buntpapier gefertigt wurden. Den wertvollsten Teil der Ausstellung (nicht im volkswirtschaftlichen Sinne gesprochen) werden zweifellos die Erzeugnisse der Metallwerkstätten darstellen. Die ausgestellten Metalltreibarbeiten zeigen höchste Vollendung. Die Emailmaler und Brenner haben ganze Tafeln mit ihrer Produktion gefüllt. Wandschränkchen sind damit vollgepfropft. Selbst an den Wänden hängen noch Bilder. In verschlossenen Kästen endlich kreisen sich pompöse, und für ganz dicke Geldleute erreichbare Prunkstücke auf Gold und Silber. Nimmt man heraus noch die ersten, offenkundig nach neuen Formen strebenden Erzeugnisse der keramischen Werkstätten — Vasen, Leuchter u. a. — sowie die mannigfachen anderen Dinge, deren Herstellung unsere Kunstgewerbeschule lehrt, so darf man sagen, daß sie in München auch bei scharfer Konkurrenz beachtet werden wird.

* **Der Fremdenverkehr in Halle.** Nach Mitteilung des Statistischen Amtes sind in den hiesigen Gast- und Logierhäusern im April 1922 5848 männliche und 1211 weibliche, zusammen 7059 Fremde abgestiegen. Darunter befanden sich 109 (82 männliche und 27 weibliche) ausländische Staatsangehörige, die aus dem Auslande kamen. Im April 1921 waren es 8260 männliche und 1048 weibliche, zusammen 9308, im April 1913 8688 männliche und 1121 weibliche, zusammen 9809 Fremde.

* **Der Deutsche Mieterverband, Ortsgruppe Halle,** veranstaltet am Freitag, dem 12. Mai, ½8 Uhr, in Wilsdorfs Gesellschaftshaus, Karlstraße, eine öffentliche Mieterversammlung, zu der alle Mieter von Halle eingeladen werden. Näheres siehe im Anzeigenteil.

* **Stadttheater.** Heute, Donnerstag, abend 7½ Uhr, gelangt das Singspiel „Das höllisch Gold" von Julius Wittner zur Aufführung, hierauf „Der Herr Kapellmeister", komische Oper von F. Paer. Freitag — Anfang 7 Uhr — „Faust". Sonnabend „Mignon", Sonntag nachmittag Volksvorstellung „Der eingebildete Kranke", Sonntag abend 7½ Uhr „Salome".

* **Händel-Fest.** Der Vorverkauf hat begonnen. Der Arbeitsausschuß des Hallischen Händelfestes empfiehlt den Interessenten, sich bald Karten zu sichern, da die Nachfrage groß ist. Stammkarten bei Reinhold Koch, Alte Promenade.

* **Landesanstalt für Vorgeschichte** (Provinzialmuseum). Jahresfestspiel: Mai: Sonntag, den 14. Mai, 11 Uhr vormittags und 4 Uhr nachmittags. Sitzplätze 3 bis 10 Mk., Stehplätze 1 bis 2 Mk. Die Ausstellungsräume sind nicht geöffnet. Einführungsvortrag: Freitag, den 12. Mai, abends 6 Uhr. Eintritt 1 Mk.

Nietleben

Die Arbeitsordnung der Portland-Zementfabrik „Saale" vom 29. November 1921 wird den Arbeitern jetzt erneut zur Kenntnis gebracht. In dem § 13 wird gesagt, daß die in den Steinbrüchen oder im Freien beschäftigten Arbeiter wegen schlechten Wetters, Regen, Kälte usw. selbständig die Arbeit nicht einstellen dürfen, sondern daß dies allein von der Betriebsleitung bestimmt wird. Wer gegen die Anordnung verstößt, wird entlassen. Der § 18 bestimmt, daß die auf Grund dieser Arbeitsordnung verhängten Geldstrafen bei der Lohnzahlung in Abzug gebracht werden. Der § 28 verbietet das Sammeln von Unterschriften, das Verteilen oder Anschlagen von Schriften, Bekanntmachungen und Aufrufen und die Vornahme von Geldsammlungen usw. ohne ausdrückliche Genehmigung der Betriebsleitung. Das ist ein kurzer Auszug aus der sogenannten Arbeitsordnung eines kapitalistischen Betriebes schlimmster Sorte. Die Werksleitung verlangt, daß die Arbeiter bei Regenwetter erst dann die Arbeit einstellen dürfen, wenn sie es bestimmt. Daß ihnen Regenmäntel, Wasserstiefel usw. zur Verfügung gestellt werden, darüber steht in der Zuchthausordnung nichts drin. Und auch nichts darüber, wie das Geld der Strafen verwandt wird. Der Werksleitung, nämlich der „Herr" Hauptmann, scheint das Solidaritätsgefühl der Arbeiter mit den Opfern des proletarischen Klassenkampfes sehr zu stören. Die Arbeiter werden sich von diesen Leuten nicht abhalten lassen, ihre proletarischen Pflichten zu erfüllen. Zu bedauern ist nur, daß ein Betriebsrat sich dazu hergibt, diese Zuchthausordnung zu unterschreiben.

Dieskau

Nachahmenswert. Bei der Maifeier im Amtsbezirk Dieskau wurde ein Ueberschuß von 5753 Mk. erzielt. Dieser Betrag wurde je zur Hälfte an die „Rote Hilfe" und an die Rußlandhilfe abgeführt. Der Opferwille dieser kleinen Orte ist bewundernswert. Das ist proletarische Solidarität!

Könnern

Magistratliche „Fürsorge". Daß sich der Magistrat keine großen Sorgen um das Wohl und Wehe der ärmeren Bevölkerung macht, haben wir schon oft genug dargelegt. Das ist darin begründet, daß er die Interessen der besitzenden Klasse vertreten muß. Im Herbst des vorigen Jahres war er beauftragt worden, Ackerland für die Besitzlosen zu beschaffen. Den Versuch hierzu hat er auch unternommen. Für die 250 Familien, die sich gemeldet hatten, hat er von der Domäne Trebitz im ganzen 24 Morgen beschafft. Und damit glaubte er, seine Pflicht getan zu haben. Wem nun das Los keinen Acker brachte, der mußte leer ausgehen. Alle Vorstellungen einer Kommission, noch mehr Acker zu besorgen, scheiterten an dem Widerstande des Magistrats, der einen gewaltigen Respekt vor den Agrariern zu haben scheint. Er erklärte vielmehr, daß er im nächsten Jahre sich um diese Dinge nicht mehr kümmern werde. Wer von den magistratlichen Herrschaften Hilfe erwartet, der muß im voraus wissen, daß das nur leere Hoffnungen sind. Wir wundern uns nur, daß er sich überhaupt herabgelassen hat, einige Morgen Acker zu beschaffen.

Hallische „Klassenkampf"-Leser!

Die freiwilligen Spenden für den „Klassenkampf" werden in unserem **Verlage**, Lerchenfeldstraße 14, in der Zeit von morgens 7 bis nachmittags 5 Uhr entgegengenommen. Unterstützt Eure Presse!

Sport

Arbeitersportler! Rüstet für die Reichs-Arbeiter-Sport-Woche vom 11. bis 18. Juni der Peißnitz.

Werbe-Sport-Tag im Volkspark.

Am Freitag, den 12. Mai, abends 7 Uhr veranstaltet das Sport-Kartell Halle einen großen Werbe-Abend. Zu der Veranstaltung haben alle Arbeiter-Sportvereine ihre Mitwirkung zugesagt, so daß mit einem guten Gelingen des Abends zu rechnen ist. Arbeitersportler und Sportfreunde, beteiligt euch zahlreich an dieser Veranstaltung. Pflicht der Arbeitersportler ist es, zu erscheinen. Die Veranstaltung nimmt um 7 Uhr ihren Anfang, da das Programm sehr reichhaltig ist.

Arb.-Radfahrer-Bund „Solidarität". 17. Gau. 6. Bezirk. Sonntag, den 14. Mai, findet die erste Frühjahrs-Bezirksfahrt statt. Treffpunkt nachmittags 2 Uhr in Bennstedt, Hotel „Stadt Leipzig". Stärkste Beteiligung von seiten der Sportgenossen wird erwartet. Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß am ersten Pfingstfeiertag, 4. Juni, eine Bezirkswanderfahrt nach Jena stattfindet. Die Wanderfahrt ist auf dem letzten Bezirkstag beschlossen worden und erfordert von jedem Sportgenossen die Beteiligung an der Fahrt nach Jena. Es ist für jeden Sportgenossen von Interesse zu wissen, daß zu Pfingsten der Reichsjugendtag der K. J. stattfindet. Die vom Bundesvorstand angesetzte Wanderfahrt am 11. Juni, findet somit für unsern Bezirk nicht statt. Siehe auch Inserat der gestrigen Nummer dieser Zeitung.

Mit Bundesgruß

Die Bezirksleitung. J. A. Karl Jährling.

2. Kreis. 6. Bezirk. Fußballer! Am Sonntag, den 28. Mai, früh 9 Uhr, finden Prüfungs-Wettkämpfe zum Bundesfeste statt. Nachmittags 2 Uhr, große Fußball-Wettkämpfe.

Körperkultur Teutschen (7. Kreis) veranstaltet am Sonntag, den 14. Mai 1922, einen Wettkreit im Heben und Ringen in 5 Klassen, dazu 3 Jugendklassen. Offen für alle Bundesmitglieder. Uebungen im Heben: Dreikampf. Einarmig reißen, einarmig stoßen und beiderarmig stoßen. Als Preise gelangen Ehrenpreise und auf jeden weiteren Konkurrenten ein Diplom zur Verteilung. An Startgeld wird für Heben und Ringen je 3.— Mk. erhoben. Beginn des Wettkrieges morgens 9 Uhr. Nach dem Wettkreit großer Festball.

6 Schlager!

sollen Ihnen heute ins Gedächtnis rufen, wie preiswert wir immer noch sind,

trotz aller Teuerung!

Herrenstiefel schwarz, gute Qualität . 398—
Herrenstiefel A.-Chevreau, m. Lackkappe 450—
Herrenstiefel braun Mastbox . . . 550—
Damen-Halbschuhe braun und schwarz . . 298—
Damen-Halbschuhe schwarz mit Spange . . 275—
Damen-Halbschuhe eleg. Spangenschuh . . 320—

Schuhhaus Wiebach,

Kleine Ulrichstraße 11—12. 2045

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220511-12/fragment/page=0005

Werter Leser! Denk an die freiwillige „Klassenkampf“-Spende!

Aus der Provinz

Der Provinziallandtag für die Prügelstrafe!

Unerhörte Zustände in den Provinzial-„Erziehungsanstalten“. — Die Bürgerlichen gegen einen kommunistischen Antrag auf Abschaffung der Prügelstrafe. — Bürgerliche und Rechtssozialisten bilden einen Schnapsblock.

Die Mittwochsitzung des Provinziallandtages nahm zuweilen einen recht stürmischen Verlauf. Nachdem eine Vorlage angenommen worden war betreffs Errichtung von Wohnungen für Beamte der Provinzialverwaltung (es handelt sich zumeist um Wohnungen in den Provinzialanstalten), begann die Spezialdebatte über den Etat. Die kommunistische Fraktion hatte dazu eine Reihe von Anträgen gestellt. In den Anstalten besteht allenthalben noch die Klasseneinteilung (1., 2. und 3. Klasse) bezüglich der Verpflegung, Behandlung und Unterbringung. So ist z. B. in der Landesheilanstalt Alt-Scherbitz für die 1. Klasse ein Verpflegungssatz von täglich 30 bis 60 Mk. angesetzt, für die 2. Klasse ein solcher von 20 bis 24 Mk. und für die 3. Klasse ein solcher von 10 bis 15 Mk. Es ist klar, daß für 10 bis 15 Mk täglich heutzutage niemand mehr verpflegt werden kann. Die kommunistische Fraktion stellte deshalb folgenden Antrag:

Der Provinziallandtag wolle beschließen, das in den Anstalten übliche Drei-Klassensystem zu beseitigen und eine einheitliche Verpflegung, Unterbringung und Behandlung einzuführen.

Für diesen Antrag stimmten bezeichnenderweise nur die Kommunisten und Unabhängigen. Die Rechtssozialisten stimmten mit den Bürgerlichen dagegen.

In dem Etat sind weiter noch zahlreiche Positionen eingesetzt für Geistliche und für kirchliche und religiöse Zwecke. Die Anstaltsgeistlichen beziehen teilweise Gehälter von 70 000 Mk. und belasten den Etat ziemlich schwer. Unsere Genossen beantragten deshalb:

Der Provinziallandtag wolle beschließen, sämtliche Positionen für Geistliche, Küster und sonstige religiöse Helfer aus dem Voranschlag für 1922 zu streichen und an deren Stelle Fach- und Schullehrer zu setzen. Die Ausgaben für religiöse Literatur sind ebenfalls zu streichen.

Die Rechtssozialisten und Bürgerlichen stimmten auch diesen Antrag nieder; dafür waren nur die KPD. und USPD. Angenommen wurde ein Antrag des Haushaltausschusses, bei künftigen vakanten Stellen möglichst Geistliche im Nebenamt einzustellen. Dieser Antrag stammt von der USPD., die damit bewiesen hat, wie „ernst“ ihr der Kampf gegen die Kirche ist.

Die Löhne der bei der Provinzialverwaltung beschäftigten Angestellten, Arbeiter, Dienstboten usw. sind teils unter aller Menschenwürde. Nur einige Beispiele: Für einen Gärtnergehilfen in Nietleben ist ein Jahreslohn von sage und schreibe 17 840 Mk. eingestellt (der Mann bekommt keinerlei Naturalien oder dergl.). Bei der Gutsverwaltung Achtspringe sind Landarbeiter mit 504 Mark und Mägde mit 3000 Mk. (pro Jahr!) beschäftigt. Ein Kutscher erhält dort bei freier Station 3690 Mk. Um diese Uebelstände abzustellen, stellte unsere Fraktion folgenden generellen Antrag:

Der Provinziallandtag wolle beschließen, die Löhne der bei der Provinzialverwaltung beschäftigten Arbeiter, Wärter, Dienstboten usw. derartig zu erhöhen, daß deren Gesamteinkünfte den durch Tarifvertrag festgesetzten Löhnen der Arbeiter in Privatbetrieben gleichkommen.

Die Rechtssozialisten schämten sich auch diesmal nicht, mit den Bürgerlichen gegen den Antrag zu stimmen. Der Antrag ist also abgelehnt, die Arbeiter, Angestellten und Dienstboten können weiter hungern. Für die unteren Beamten ist bei der Besoldungsordnung, die in den nächsten Tagen beraten wird, ein entsprechender Antrag gestellt.

Eine lebhafte Debatte entspann sich bei den Etats für die Provinzialgüter in Alt-Scherbitz, Achtspringe und Pfafferode. In Alt-Scherbitz war vor dem Kriege eine Schnapsbrennerei in Betrieb, die aber seit 1914 ruht. Die Provinzialverwaltung will nun die Brennerei wieder in Betrieb setzen. Unsere Fraktion stellte den Antrag, **die Schnapsbrennerei nicht wieder in Betrieb zu setzen und die Gebäude anderen Zwecken nutzbar zu machen.** Während die Unabhängigen für Streichung der Position eintraten, entrupften sich die Rechtssozialisten als Schnapsfreunde und traten für die Brennerei ein. Unser Genosse Drechsler, der den Antrag der KPD. begründete, rechnete mit diesen Leuten, die früher für den Schnapsboykott eingetreten waren scharf ab. Im übrigen betand sich das Haus bei dieser Beratung in einer recht heiteren Stimmung. Da die Rechtssozialisten mit den Bürgerlichen also für die Brennerei eintraten, wird diese nun wieder in Betrieb gesetzt. Die Speisekartoffeln werden nun noch weniger, dafür gibt es um so mehr Schnapskartoffeln. Genehmigt wird der Ausbau der Ziegelei in Alt-Scherbitz.

Bei Beratung des Etats für die Taubstummenanstalten verweist Genosse Wallstab auf den Umstand, daß der Direktor in Erfurt 68 000 Mk. Gehalt bezieht. 19 andere Personen haben einschließlich der Beköstigung zusammen nur 65 000 Mk. Für Beköstigung der Zöglinge sind pro Tag lieben Mark angesetzt.

Bei dieser Gelegenheit werden die Zustände in den Erziehungsanstalten aufgerollt. Der Unabhängige Stammer berichtet kurz über eine Besichtigung von Anstalten. In Erfurt entsprechen die Baulichkeiten nicht den Ansprüchen. Auch die Einrichtung läßt sehr zu wünschen übrig. Zwei Kinder müssen immer in einem Bett schlafen. Das Idealste wäre, wenn die Anstalt verschwände. In Nordhausen wird feste geprügelt. — Scholz (USPD.) bezeichnete die Erziehungsanstalten als Gefängnisse für die Jugend. Es herrsche dort militärischer Geist. Bei einer Besichtigung in Nordhausen, an der der Direktor teilnahm,

präsentierten die Kinder mit dem Besen in der Hand.

Das war ihnen so eingetrichtert worden.

Genosse Fiedler betont, daß bei der Fürsorgeerziehung die Pastoren eine große Rolle spielen. Diese kommen in die Familien und erkunden dort die Verhältnisse. Er erörterte nochmals den Fall in Zappendorf, wo der Pfarrer vier Kinder einer Arbeiterfrau in die Anstalt dirigierte, weil die Frau den „Klassenkampf“ austrug. ((Wir haben darüber bereits berichtet.) In den Anstalt Genthin werden die Kinder nicht genügend ernährt. Weil sie Hunger hatten, brachen sie in die Speisekammer ein. Sie wurden dafür bestraft. Am nächsten Tage vergriffen sie sich an den grünen Feldfrüchten. In ihrer Angst rissen sie dann aus; man erwischte sie jedoch und **legte ihnen Fußangeln an.** Fiedler wendet sich gegen die Prügelstrafe in den Anstalten. Für Ueberschreitung des Rauchverbotes gibt es **8 bis 12 Hiebe!** So etwas müsse unter allen Umständen verhütet werden. Mit Prügel erzieht man keine Menschen. Mit Rücksicht auf die Zustände in Genthin stellte er namens seiner Fraktion den Antrag, die in der Knabenerziehungsanstalt Genthin untergebrachten Zöglinge in den Provinzialanstalten unterzubringen, um eine bessere Kontrolle zu ermöglichen. Ferner stellt die KPD. noch folgende Anträge, die Genosse Fiedler begründet:

Der Provinziallandtag wolle beschließen: Die Prügelstrafe in den Erziehungsanstalten der Provinz hat zu unterbleiben.

Der Provinziallandtag wolle beschließen, **dem Anstaltsausschuß die Kontrolle der in Lehr- und Dienststellen untergebrachten Fürsorgestellen zu übertragen.** Da bei der räumlichen Entfernung dieser einzeln untergebrachten Zöglinge es nicht immer möglich sein wird, diese zu kontrollieren, wird es Aufgabe des Anstaltsausschusses sein, die Kontrolle den Wohlfahrtsämtern bzw. Wohlfahrtsausschüssen der Kreise zu übertragen.

Weiter beantragte die KPD., den Satz zur Unterhaltung der Erziehungsanstaltspfleglinge, welche bei Familien untergebracht sind, **von 3 Mk. auf 30 Mk. zu erhöhen,** um vorzubeugen, daß diese den Familien als Ausbeutungsobjekt überlassen bleiben.

Ein weiterer Antrag unserer Genossen verlangt die Streichung aller Ausgaben für kirchliche und private Erziehungsanstalten.

Der bürgerliche Abg. Koerlin will gegenüber den gemachten Schilderungen glauben machen, daß in den Anstalten alles in bester Ordnung sei. Die Zöglinge würden durch Arbeit und Liebe (!) erzogen. (Gelächter.) Ohne Prügel kommen wir nicht aus! (Zurufe: Unerhört!)

Auf diese Ausführungen bin betont Stammer an Hand eines Briefes, daß in einer Anstalt

die Hunde auf die Zöglinge gehetzt

wurden und derart

verprügelt worden seien, daß das Blut herunterlief.

Nachdem noch ein Rechtssozialist sich gegen die Prügelstrafe ausgesprochen hatte, nahm der Landeshauptmann Oeser das Wort. Einfluß, ob die Kinder in Fürsorge gebracht werden, habe er nicht. Rücksichten auf die Eltern, von denen die Kinder gerissen werden, dürfe er nicht kennen; es dürfe nur eine Rücksicht auf die Kinder geben, deren Besserung angestrebt werden müsse. Roheiten und Mißhandlungen wolle er aber nicht dulden. Er hat, ihm Beschwerden sofort zukommen zu lassen.

Bei der dann folgenden Abstimmung wurden **alle Anträge der Kommunisten abgelehnt.** Für Abschaffung der Prügelstrafe stimmten die Kommunisten, Rechtssozialisten und Unabhängigen. Die Rechte, die in der Mehrheit war, stimmte gegen die Abschaffung. Es wird also weiter geprügelt. Das Ergebnis der Abstimmung löste natürlich große Empörung aus, die in zahlreichen Zurufen zum Ausdruck kam. Die anderen kommunistischen Anträge wurden von den Bürgerlichen und Rechtssozialisten niedergestimmt; nur hier und da wagten es einzelne Rechtssozialisten, für unsere Anträge einzutreten. Schließlich wurde der Etatsabschnitt gegen die Stimmen der KPD. bewilligt.

(Schluß folgt.)

Schweiß und Blut der Arbeiter

Bei den Kaliwerken Salzdethfurth wurde für 1921 ein Reingewinn von mehr als 13½ Millionen gegenüber 15 Millionen im Vorjahr erzielt. Daraus werden 24 Prozent Dividende und ein Bonus von 360 Mk. je Aktie (wie im Vorjahre) ausgeworfen. — Beim Kaliwerk Aschersleben beträgt der Reingewinn mehr als 9 Millionen (2½ Millionen im Vorjahr), woraus 16 Prozent Dividende (Vorjahr 10 Prozent) verteilt werden. Bei den konsolidierten Alkaliwerken Westeregeln beträgt der Reingewinn mehr als 8 Millionen (gegen 3 Millionen im Vorjahr), die Dividende 20 (gegen 10) Prozent. — Die Generalversammlungen aller drei Gesellschaften sind für den 16. Juni nach Berlin einberufen.

Wählt zum Gewerkschaftskongreß!

Die Ortsverwaltung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter behauptet in einem Aufruf: „Die Gaue Halle und Erfurt haben sich auf den gemeinsamen Kandidaten Adolf Heider geeinigt. Demgegenüber stellen wir fest, daß von einer Einigung nicht die Rede sein kann, sondern von der Opposition ist der Kollege Friedrich Kroll, Jena, als Kandidat zum Gewerkschaftskongreß aufgestellt worden. Heider ist Gauleiter, während Kroll im Betrieb tätig ist. Der Gewerkschaftskongreß darf nicht zu einer Zusammenkunft der Gewerkschaftsangestellten ausarten. Alle Gemeinde- und Staatsarbeiter wählen den Genossen Kroll.

Merseburg

Ein unheimlicher Fund! In der Kammer eines verzogenen Dienstmädchens fand man in einem Pappkarton die Leiche eines neugeborenen Kindes. Ein Verbrechen ist bisher nicht nachzuweisen. Die bürgerliche Presse ruft nach dem Staatsanwalt. Nicht das Dienstmädchen, sondern die Gesellschaft, die die unehelichte Mutterschaft verdammt und unehelichte Mütter in den Abgrund stößt, ist die wahre Schuldige.

Pouch

Die Notder Zeit. In der hiesigen Teppichfabrik werden die Frauen angehalten, regelmäßig Ueberstunden zu machen. Ist die Leistung von Ueberstunden schon eine glatte Durchbrechung des Achtstundentages und gibt man dadurch den Unternehmern die Handhabe für eine Verlängerung der Arbeitszeit, so ist es noch um so schlimmer, wenn auch die Frauen noch Ueberstunden machen, deren Männer in Bitterfeld ebenfalls Ueberstunden schieben. In der Regel ist es dann so, daß die paar Mark, die die Frauen durch Ueberarbeit verdienen, im Haushalt doppelt und dreifach wieder draufgehen und die Frauen nach der schweren und langen Arbeit in der Fabrik noch die Hausarbeit verrichten müssen. Wir wissen, daß der elende Lohn zum Leben nicht ausreicht, die Leistung von Ueberstunden ist aber der ungeeignetste Weg. Fest zusammenschließen in Gewerkschaften und Partei und geeint den Kampf für einen auskömmlichen Lohn und menschenwürdige Existenz führen.

Muldenstein

Der weise Heiland! Endlich ist auch in Muldenstein der „weise Heiland“ erschienen und hat am Sonntag der Arbeiterschaft verkündet, das „Heil und Sieg“ nur die Segnungen der dreimal geheiligten Demokratie und Koalitionspolitik der SPD. bringen kann. Es scheint, daß die SPD. ihre Reichstagsabgeordneten jetzt aufs „Land“ schickt, damit sie dort sich trainieren sollen im Reden. Denn den 2½stundenlangen Redewurm, den der Reichstagsabgeordnete R. Krüger (Merseburg) in Muldenstein losließ, kann man nur so verstehen. Das heißt, der „weise Heiland“ aus Merseburg hat bei seinen langatmigen Anpöbeleien zwar nicht den ruhigen, salbungsvollen Ton seiner erlauchten Vorfahren in der Kriegsküche der Filmfabrik, desto lauter aber schrie er. Unser Genosse Sachse (Bitterfeld) hatte denn auch vollkommen recht, wenn er in der Diskussion sagte, das schönste und wirkungsvollste der Rede Krügers war die Lautstärke und der platte Dialekt gegen die verfluchten Kommunisten. Herr Krüger hatte in seiner Rede nichts weiter zu tun, als den Verrat seiner Partei an der Arbeiterklasse im Steuerkompromiß zu rechtfertigen. Doch trotz Schrei- und Aechzlaute gelang es ihm nicht. Genosse Becker und Sachse wiesen ihm die Unhaltbarkeit seines Geschwätzes nach und zeigten ihm, wie er seine „Erfahrungen“ der Arbeiterbewegung am Kochkessel der Kriegsküchen dazu benutzt hatte, um das gesamte Proletariat zu verraten. Krüger leistete sich im Referat stilvolle Definationen. Wir wollen hier einige zitieren, damit die Muldensteiner Arbeiterschaft erkennt, welche „tiefsinnige“ Wahrheit der Heiland predigte: Das deutsche Volk ist souverän! (siehe Ausnahmegerichte und Streikverbote), und weiter: „Wenn wir (der lange Krüger) in den Reichstag kommen, dann fürchten die Rechtsparteien sich (Syl! die Gespenster der Alkoholiker der Schmiedegesellen werden wach!). Euch Kommunisten aber fürchtet man nicht!“ Deshalb schuf man ja auch nur die Sondergerichte und bevölkerte die Zuchthäuser mit Kommunisten, eben weil sie so „harmlos“ sind. So ging es in einem fort. Der gute Heiland kam dabei ziemlich in Schweiß. Durch die kräftigen Lachsalven der Zuhörer wurde er in die Enge getrieben. Zuletzt tötete er den ganzen Bandwurm seines Redeflusses zur Rechtfertigung des Steuerraubes selbst, indem er pathetisch, sich an die Brust schlagend, ausrief: „Es ist ein Unding zu glauben, daß man aus einem reaktionären State eine demokratische Republik schaffen könne!“ O. armer Krüger, du erschrickst wohl selbst — dann haben ja die nach deiner Rede so „dummen“ Kommunisten recht!! — Arbeiter, merkt Ihr den Schwindel? Genosse Sachse fertigte ihn denn auch leicht ab und bewies in klaren Ausführungen, wohin der Kurs der SPD. gegangen. Nicht Sicherung, nicht Sieg der Forderung der Arbeiterklasse, sondern Verrat, das war der blutbefleckte Weg der deutschen Sozialdemokraten. Genosse Becker zeigte in klaren Worten den hinterhältigen Kampf der SPD. gegen unsere Genossen. Der reiche Beifall, den man unseren Genossen nach ihren Ausführungen zollte, bewies, daß der Bandwurm eines Krügers im Gehirn der Muldensteiner Arbeiterklasse nicht schmarotzen kann. Darum, „weiser Heiland“, möchten wir dir raten, deine ellenlange Rede auf irgendeinen demokratischen Schutthaufen zu halten, aber nicht den revolutionären Geist der Arbeiterschaft damit zu vergiften. Erfolg hast du doch nicht!

Gunthersberge (Anhalt)

Ein sauberer Beamter. Bei einer in der hiesigen Sparkasse vorgenommenen Revision wurden Unterschlagungen in noch nicht festgestellter Höhe entdeckt. Der Rendant der Sparkasse, Stadtrat und Postagent Haase, der in der Bürgerschaft großes Ansehen genoß, erschoß sich im Keller seines Hauses. In einem Brief gestand er die bis 1899 zurückreichenden Unterschlagungen ein.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Richard Schnetter; für Anzeigen Fritz Krob; Druck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Merseburg, Merseburgerstraße 14. Abtlg. Verlag Klassenkampf

Auf Teilzahlung
Herren-Anzüge
Größte Auswahl. Modernste Fasson.
Damen-Mäntel
Damen-Kleider
Damen-Strickjacken
Jumper
Damen-Hemden
Damen- und Kinder-Schuhwaren
Monteur-Jacken.
Paul Sommer
Halle a. S., Leipziger Straße
gegenüber Kaufhaus 14 I. u. II. Etage.

Beeilen Sie sich
bevor der Dollar noch weiter sinkt und bringen Sie Ihre Rohprodukte zu mir, ich zahle noch immer die höchsten Preise für:
Kupfer, Rotguß, Messing, Blei, Zink, Eisen, Lumpen, Knochen und Papier, Ziegen-, Hamster- und Kaninchen-Felle.
Händler erhalten Extra-Preise.
Kostenlose Abholung. Kostenlose Abholung.
Telephon 6301 R. Gottschalk Telephon 6301
Hauptgeschäft: Königstr. 17. Zweigst.: Mansfelder Hof.

Denkt an die freiwillige Spende!
Unterstützt euer Organ, den „Klassenkampf“.

Gelegenheitskäufe!
Kleiderkrümte 135 cm und 155 cm breit, Wäschekrm. Rudh. Spiegelschr., Vertik., Lr.-Spiegel m. Konsole und Marmorpl., Kühlst. Fleischschrn. Betttl. m. Matr., Eisschrnk. eich. Ehzimmertisch, Hausmangel, Fußgarderobe u. a. m. billig zu verkaufen. 2049
Bernburger Str. 22.

Brennholz
vom Abbruch Saalberg 24 bis abends 8 Uhr zu verkaufen.

Pa. Strickwolle in allen Farben eingetroffen
Wiederverkäufer Extrapreise
Diearlustraße 5
L.-Wuchererstraße 7

Ansichts-Postkarten Volksbuchhandlung

Weiche Kragen
Farbige Sportvorhemd. mit passend. Kragen 13.50 35.00
Dauerwäsche-Vertrieb Kl. Berlin 2.

Guterh. Gehrock-Anzug, Guterh. Smoking-Anzug neue Anzüge 455 Mk.
Rathausstraße 17 (Hof, 1 Tr.) 328

Futterschwein zu verkaufen. 2025
Trothaer Straße 78.

Werbt für die Prod.-Genossensch.

Tagschneider
auf Werkstatt f. dauernd sucht J. Raschke, Alte Promenade 6. 2638

Stadttheater
Heute, 2041
Donnerstag, d. 11. Mai, Anfg. 7½, Ende 9½ Uhr:
Tiefland
Musikdrama v. d'Albert.
Freitag: Faust.

Thalia-Theater
Sonntag, den 14. Mai, abends 7½ Uhr:
Was ihr wollt
Lustspiel v. Shakespeare.

Hausfrauen,
kauft nur bei unseren Inserenten!

Zg. Parteigenosse sucht möbl. Zimmer
Offerten unt. Kl. 2027 an die Expedition erbeten.

Familien-Nachrichten

Am 9. Mai morgens, verschied nach langem, schwerem Leiden unser Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Ludwig Hugo
im Alter von 20 Jahren.
Dies zeigt tiefbetrübt an:
Familie Hugo, Landwehrstraße 14.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 12. Mai, nachm. 2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. 2028

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220511-12/fragment/page=0006

Leben · Wissen · Kunst

Der Liebe Pilgerfahrt

30] Roman von Upton Sinclair

Jählings erkannte die betäubte Welt, wieweit sich die neue Idee bereits durchgesetzt habe. Sie war zu einem Kultus der herrschenden Klasse geworden, zur esoterischen Staatsreligion. Ueberall erstanden ihr Verteidiger — anscheinend befanden sich nicht nur die finanziell Mächtigen, sondern auch die Intellektuellen in ihrem Bann. Sie zu verurteilen, war nicht nur „ungebildet", verriet auch moralische Minderwertigkeit und stempelte einen Menschen zum Anhänger der „Sklavenethik". In der wissenschaftlichen Welt siegte die neue Anschauung sofort; war sie doch eine folgerichtige Fortsetzung der Evolutionstheorie. Ein führender Soziologe erschütterte das Land mit der Veröffentlichung eines Buches, in dem der Fall unverhüllt besprochen wurde. Tatsache war, daß die Masse im Zustande der Sklaverei lebte. Gegenwärtig wurde unter der Demokratie jährlich etwa eine Viertelmillion Menschen durch Industrieunfälle getötet, eine halbe Million Frauen lebte von der Prostitution, zwei Millionen Kinder waren in Fabriken und Spinnereien beschäftigt, zehn Millionen Menschen darbten und hungerten. Wie menschlich, wie ehrlich, wie rein und ökonomisch war im Gegensatz zu all dem die neue Religion! Zum ersten Male durften die untergegangenen Massen eine soziale Funktion erfüllen. Griff die neue Lehre um sich, so konnte man dem Proletariat gestatten, sich nach Belieben zu vermehren; der Rassenselbstmord würde nicht mehr als drohendes Gespenst die Seelen verübmter Staatsmänner beunruhigen.

Ein Richter erklärte: „Wenn ein Mensch seinen Körper einem Käufer überläßt und dann Selbstmord begeht, so kann ihn kein Gesetz daran hindern. Was der Käufer nachher mit dem Körper anfängt, geht niemanden etwas an. „Das sei eine Frage des Geschmacks, hauptsächlich aber des Vorurteils. Es gebe kein Gesetz, das die diätetischen Idiosynkrasien eines Menschen betreffe.

Verwirrt und angstvoll wandte sich das Volk an die Kirche. Sicherlich erheben sich die Lehren des Christentums gleich einer Mauer wider diese ungeheuerliche neue Religion. Die Kirche jedoch fühlte sich bereits beunruhigt, ein Bischof erhob sich, protestierte dagegen, daß man „die Kirche in den Schlamm politischer Kontroversen zerre". Das Christentum sei eine Religion, kein diätetisches Dogma. Ihm obliege es, Menschen seelen zu retten, ihre Körper gingen ihn nichts an. Das Evangelium lehre, wir würden stets Arme unter uns haben, daher wäre es ein vergeblicher Versuch, die Naturgesetze umstoßen zu wollen. Auch sei gewiß, daß der Stifter des Christentums Fleisch gegessen habe, obgleich sein Gebot betreffs der kleinen Kinder verschiedene Auslegungen zulasse . . .

Nun war Thyrsis bei der Kirche angelangt. Er schüttelte sie, bis ihre rosigen glattrasierten Wangen glühend rot wurden. Er lachte dabei mit grimmiger Wut, in seiner Seele gellte der Hadschrei des einsamen grauen Wolfs, der um Mitternacht die Wälder durchtönt. Soweit war der kleine Junge gekommen, der in Scharlach und Purpur bei der Konfirmation die Schleife des Bischofs getragen hatte! Dies war der Preis, den die Kirche für ihre Verbindung mit der „guten Gesellschaft" bezahlte.

VII

Thyrsis trug das Manuskript zuerst zu seinem Freund und Berater, Herrn Ardsley. Als er ihn nach geraumer Zeit wieder aufsuchte, zog dieser aus seinem Pulte das Gutachten des Lektors, las ihm den ersten Satz vor: „Was zum Teufel fehlt dem jungen Mann?"

Der Verleger betrachtete Thyrsis forschend, wiederholte: „Was zum Teufel fehlt dem jungen Mann?"

Thyrsis verharrte stumm, er hätte auf diese Frage bloß eines zu antworten vermocht: „Was mir fehlt, ist, daß ich nicht genug zu essen habe."

Auch war er selbst mit seiner Arbeit unzufrieden; sie war aus Gram und Schwäche geboren, war nicht die Arbeit, die er zu leisten hatte. Es wunderte ihn keineswegs, daß niemand sie annehmen wollte.

Die langen Wintermonate schleppten sich endlos hin; nirgends war ein Hoffnungsstrahl zu erblicken. Corydon litt noch mehr darunter als ihr Mann. Er konnte wenigstens seinen Gefühlen Ausdruck verleihen, sie jedoch mußte stumm leiden, wortlos alles hinunterschlucken. Ihr Leben war ein farbloses Einerlei, ein Tag glich dem anderen an trostloser Oede. Das Leben der beiden war so ganz anders, als sie es geträumt hatten. Noch lockte sie der Traum, doch wurde seine Stimme bereits schwächer. Wie sollten sie ihm wieder Wirklichkeit verleihen, wie ihn festhalten? Ihr Leben bestand aus unsäglicher niedriger Armseligkeit, aus trostloser Banalität. „Ach Thyrsis!", rief Corydon häufig, „wenn es noch lange währt, wird es uns töten!"

Auch die Musik verschwand aus ihrem Leben. In der großen Stadt gab es unzählige Konzerte, Opernaufführungen, und sie mußten, gleich hungernden Kindern, vor dem Bäckerladen gierig alle Süßigkeiten von weitem betrachten. Einmal schenkte ein Bekannter Corydon zwei Opernbillette, und die beiden waren glücklich. Man gab „La Traviata", und in diesem Gemisch von Künstelei und falschem Gefühl war wenig Nahrung für hungrige Seelen.

VIII

Der „Hörer der Wahrheit" lag abermals bei einem Verleger und auch der „Höhere Kannibalismus" wurde eben gelesen; das bedeutete für Thyrsis und Corydon neue Hoffnung. Sobald der Frühling kam, würden sie abermals der Stadt entfliehen, am Seeufer ihr Zelt errichten. Sie malten sich ganze Nachmittage hindurch das Leben aus, Cedric, so hatten sie das Baby genannt, würde unter dem großen Baum vor dem Zelte spielen. Sie träumten auch von der herrlichen Zeit, da sie genug Geld haben würden, um sich ein Haus zu bauen, das sie Winter und Sommer bewohnen konnten. Auch für das Kind würde es gut sein, nicht in der Stadt zu leben.

Thyrsis, der allzu viel Luxus und Vergeudung in der Stadt gesehen hatte, von dem er zum Wahnsinn getrieben war, wollte seine Seele von allem Aeußerlichen befreien. Eines Tages würde er zu Ruhm kommen, vielleicht auch zu Wohlstand — dann sollte es in der Stadt einen Mann geben, der nicht verderbt, der nicht verschwenderisch selbstliebend war, der seinen Glauben nicht nur verkündete, sondern auch lebte. Immer von neuem wiederholten Corydon und er das Gelübde ihrer Brautnacht, weihten sich der spartanischen Einfachheit. Freilich plante Thyrsis bereits, was er, war er einmal reich, mit seinem Gelde anfangen werde: einen eigenen Verlag für seine Bücher, unentgeltliche Leihbibliotheken, Lesezimmer. Er wollte auch eine Zeitschrift herausgeben, denn er hatte der Welt eine große Wahrheit zu verkünden. Wenn es ihm gelang, sich aus dem Abgrund zu reiten, so würde er im Namen jener sprechen können, die noch darin schmachteten. Die Menschen würdene ihm lauschen, er würde ihnen bewefsen, es sei für den schaffenden Künstler unmöglich, seine Arbeit zu leisten und zur gleichen Zeit an den Erwerb zu denken. Er würde reiche Leute überreden, für junge Schriftsteller eine Stiftung zu gründen, damit der Mann, der eine Botschaft zu verkünden hat, nicht mehr verhungern brauche.

Thyrsis wußte aus Erfahrung, was es bedeute, von niemandem verstanden zu werden. Um diese Zeit war er wieder einmal gänzlich mittellos und mußte sich Geld borgen, um essen zu können. Wieviel Demütigungen und Beschimpfungen begleiteten jede erhaltene Summe, ärger aber noch waren die Demütigungen und Beschimpfungen, die er um nichts erlitt. Er entdeckte auch, sein Fall sei noch hoffnungsloser, weil er verheiratet war. Einem jungen Freibeuter, der kühn das Wagnis unternahm, hätte die Welt noch zu verzeihen vermocht, aber daß ein Mann, der Frau und Kind hat, noch von Dichtkunst schwätzt!

IX

Die Arbeit an der „Zeitgenössischen Biographie" war beendet; nach wochenlangem Suchen bot Herr Ardesley Thyrsis an, Manuskripte zu lesen. Es war eine einfache Arbeit; für jedes Manuskript erhielt er fünf Dollars.

Neue Welten, von deren Existenz er bisher nichts geahnt hatte, eröffneten sich ihm. Er machte die erschütternde Entdeckung, daß für jedes Buch, das das Tageslicht erblickte, Tausende im Mutterleib starben. Jedes Manuskript bedeutete eine Tragödie; häufig waren die Arbeiten von einem Briefe begleitet, damit der Sinn auch richtig erfaßt werde. Hier gab es den Settlementarbeiter, glühend vor Begierde, seine Botschaft der Welt zu verkünden, aber unfähig, einen Charakter zu zeichnen oder einen Dialog zu führen; den Geschäftsmann, der den Dialekt des Ortes, wo er seine Sommerferien verbrachte, studiert hatte, dessen Stil jedoch so schlecht war, daß man schaudernd die Seiten umwandte. Auch der arme Buchhalter und die Maschinenschreiberin waren vertreten, die von den ungeheuren Vermögen gelesen hatten, die sich ein Schriftsteller erwerben könnte und die all ihre Mußestunden damit ausfüllten, Romane aus der „großen Welt" oder jüßliche historische Erzählungen zu schreiben.

Als Thyrsis die Manuskripte durchlas, erfaßte ihn häufig ein Schauder; sie zeigten ihm so deutlich die Hindernisse im Lebensspiel. Tausende, Zehntausende ringen keuchend nach Erfolg, und er selbst steht mitten unter ihnen. Welcher Wahnsinn war es, zu glauben, er vermöchte über ihre Häupter emporzuklimmen, er sei auserwählt, die Höhen des Erfolges zu erreichen! Die Briefe und Vorworte klangen wie eine Satire auf seine eigene Haltung, eine reductio ad absurdum seines Anspruchs auf Genie.

Sie schlechter die Manuskripte waren, desto leichter war Thyrsis Aufgabe. Stieß er hingegen auf solche, die Talent und Kraft verrieten, so verfluchte er sein Schicksal, denn dann mußte er etliche Tage arbeiten, um fünf Dollars zu verdienen. Eines Tages begab er sich wieder zu Herrn Ardsley.

„Herr Ardsley," sagte er, „ich will versuchen, Ihrem Geschmack entgegenzukommen."

„Wh!" (Fortsetzung folgt.)

Bekenntnis

Woher ich kam, wohin ich geh?'
Wenn ich die vergänglichen Sterne seh',
die mir zu Häupten funkeln,
in ewigem Werden, in ewigem Vergeh'n,
dann brauch' ich nicht mutlos dazustehen
im Dunkeln.

Wohin ich geh', woher ich kam?
Mein Ohr einen seltsamen Ton vernahm,
ein Klingen aus Sphärenharmonien,
Wie Sterbegeläute und Brautmelodien.

Und mein Auge ward licht,
Und mein Schauen ward weit,
umfaßte die Unendlichkeit.
Und ich ahnte woher,
und ich fühlte wohin,
wußte,
daß ich immer war und ewig bin,
daß ohne mich die Welt nicht wär',
daß ohne mich kein Herbst, kein Vergehen,
daß ohne mich kein Frühlingshauch
und ohne mich kein Auferstehen.

Woher ich kam, wohin ich geh'?
Verschwunden ist des Zweifels Grauen und Weh:
Mein Leib ist Staub vom Weltenstaub,
nicht weltfremden Gottes, nicht Satans Raub.
Mein Denken ist Geist vom Weltengeist,
der durch mich in alle Aeonen kreist.

So kam ich aus grauer Vergangenheit
und blühe hinein in die Ewigkeit.

Korsch: Kernpunkte der materialistischen Geschichtsauffassung

Eine quellenmäßige Darstellung. Viva-Verlag.

Man kann sagen, daß es heute fast ebensoviele verschiedene Auffassungen" der materialistischen Geschichtsauffassung gibt, als Bücher darüber geschrieben werden. Selbst wenn man von den durch bösen Willen und totale Verständnislosigkeit entstehenden Zerrbildern absieht, die die interessierten und bezahlten Skribenten der bürgerlichen Klasse von dieser „materialistischen" Grundanschauung des Sozialismus und Kommunismus zu entwerfen pflegen, und sich nur an solche Autoren hält, die sich selbst als „Marxisten" bezeichnen, trifft man so große Unterschiede der Auffassung, daß es schwer fällt, darin überhaupt noch etwas Gemeinsames zu finden. Unter diesen Umständne war es dringend notwendig, einmal aus der Quelle selbst die markantesten Aussprüche zusammenzustellen und zu erklären, in denen Karl Marx und Friedrich Engels sich an den verschiedensten Stellen ihrer zahlreichen Werke über dieses Prinzip ausgesprochen haben, welches ihrer gesamten Forschung wie ihrer gesamten praktischen politischen Tätigkeit als Grundsatz gedient hat. Auch über die großen praktischen Fragen, um die gerade heute, in der Epoche des Entscheidungskampfes zwischen der bürgerlichen und der proletarischen Klasse, innerhalb der verschiedenen proletarischen Parteien selbst, der Kampf ist, also über solche Fragen, wie die Taktik des Klassenkampfes, Verhältnis von Gegenwartsforderungen, Etappenzielen und Endziel, Revolution und Diktatur des Proletariats, kann wirkliche Klarheit nur auf dieser Grundlage geschaffen werden.

Das Werk gibt zunächst eine ausführliche eigene Abhandlung von Korsch über den grundsätzlichen Standpunkt der materialistischen Geschichtsauffassung und besonders über den Zusammenhang zwischen der materialistischen Theorie des Marxismus und der Praxis des proletarischen Klassenkampfes. Auf diese Einleitung folgt eine Auswahl von Kernsätzen über den Standpunkt und die Methode derr materialistischen Geschichtsauffassung, die meistens von Marx und Engels selbst herrührten. Diese Kernsätze gruppieren sich um solche Zentralbegriffe wie: Wendung zum Diesseits, Gesellschaft, Oekonomie, sozialer und politischer Lebensprozeß, geistiger Lebensprozeß, materialistische Dialektik, Entwicklung als passives Werden, Entwicklung als aktive Tat, Klassenkampf, Revolution und Diktatur des Proletariats. Als Abschluß folgen sechs höchst interessante Anhänge, die für solche Leser bestimmt sind, die sich in den Marx-Engelschen Standpunkt noch gründlicher vertiefen wollen. Sie finden hier die wichtigsten ausführlichen Darstellungen zusammenhängend wiedergegeben, die Karl Marx und Friedrich Engels selbst von ihrer materialistischen Methode und Anschauung gegeben haben, in dem sie sich darüber mit ihren Vorgängern, mit sich selbst und mit ihren Kritikern auseinandersetzen.

Das Abendlicht geht aus

Von Johann Lekai

Der Gefangenenwärter war gnädig. Er schickte einen Kameraden in meine Zelle, zu zweien geht das Scheuern schneller. Die Tür wurde zugeschlagen. Die Arbeit begann in schnellem Tempo. Aber die Schritte entfernten sich. — Er war ein ganz junger Knabe, sein Gesicht war fahl wie das graue Gefangenenkleid. „Gibts Tschik?" Aus der Tiefe meiner Bluse scharrte ich etwas Tabak zusammen. An einem Bindfaden, irgendwo um eine Knie, baumelte ein Streichholz. „Verdeck mich." Ich paßte auf. Er zog lang und tief den Rauch.

Die Freundschaft war geschlossen.

„Warum bist Du hier?"

Schritte.

Wir pantschten mit breiten Bewegungen das Wasser. Der Spion bewegte sich.

„Diese Gauner belauern einen immer."

Wir lauschten auf die Schritte.

Sie wurden leiser, — wir ruhten aus.

Er erzählte.

„Ich bin Kutscher."

„So jung." —

„Man muß leben."

— „Ja, das ist wahr." —

„Die Pferde hier sind gar nichts wert. Wenn der Herr es nicht sieht, schlage ich immer auf sie ein. Das tue ich, weil schon am ersten Tage der Alte mich geohrfeigt hat. Da bin ich weggelaufen, aber mein Vater schlug mich, bis ich wieder im Stall war."

„Aber die Pferde, die haben Dir doch nichts Böses getan?"

Der Junge stutzte einen Augenblick, dann antwortete er schnell. „Aber ihretwegen tun die Menschen mir Böses an."

Die Schlüssel rasselten.

Stille.

„Oft beneide ich die Pferde. Ich möchte auch ein Pferd sein. Die Pferde haben auch Kuchen bekommen. Ich habe noch nie so feinen Kuchen gegessen." Er wurde ganz rot.

— „Was gibt's denn?" —

„Dieses Aas ist mir eingefallen, das Fräulein, dezetwegen ich hier sitze."

— „Aber?" —

„Ja wirklich, das war nämlich so. Als mein Bruder und ich nach Hause gegangen sind, haben wir kein Oel gehabt, um das Abendlicht anzuzünden. Anfangs blinzelte es noch ein bißchen, aber später ging es ganz aus. Das war aber sehr schlimm, denn ich wollte lesen. Ich habe irgend ein Buch angefangen zu lesen, das stand auf der ersten Seite, daß man nicht immer im Elend leben muß. So etwas hatte ich auch schon von anderen oftmals gehört, aber jetzt dachte ich, ich habe endlich das Buch gefunden, um ein gutes Leben zu haben wie die Pferde, die sie pflegen müssen."

— „Und hast Du das Buch gelesen?" —

„Laß mich doch weiter erzählen. Ich wollte es lesen. Aber auf dem Kutschersitz muß man aufpassen. Wenn wir irgendwo hinausfuhren, mußte ich die Säcke tragen. Den Wagen mußte ich putzen, die Pferde striegeln, den Stall rein halten. Und immer, wenn der Abend kam, dachte ich: „Na, vielleicht wird's heute Licht geben." Zum Teufel auch, es gab keins. Mein Bruder fluchte, meine Mutter lachte und weinte auch. Sie sagte, daß wir eben armer Leute Kinder sind. Sie kann nichts dafür. Wären wir als Söhne des Hausherrn zur Welt gekommen, dann gäbe es Licht für uns, feines elektrisches Licht. Darin hatte sie recht.

— „Aber dafür konntest Du doch nichts?" —

„Da hast Du recht. Aber es gab doch kein Licht. Einmal aber hatte ich Glück. Irgendwo fiel eine leere Flasche in meine Hände. Und da kam ich auf den Gedanken, sie mit dem Inhalt der Stallampe zu füllen. Für das Pferd wird's eine blakende Lampe auch schon tun, und uns käme etwas Licht sehr zugute."

— „Und?? Gelang es?" —

„Eins, zweimal. In meinem Buch war ich schon auf der sechsten Seite. Weißt Du, das war ein großartiges Buch. An dem Abend fühlte ich zum erstenmal, daß ich nicht nur so ein Leben führen könnte wie die Pferde Papa und Hansi, sondern ein noch viel schöneres. Das ist ein gutes Gefühl, daß es zum Beispiel nicht ausmacht, daß ich nicht als Sohn des Hausherrn geboren bin. Die Sache ging ganz gut. Aber das Fräulein, von der ich schon erzählt habe, fand heraus, daß zu viel Petroleum verbraucht wird. Einmal kam sie gerade mit einem großen weißen Kuchen für ihr Lieblingspferd Papa in den Stall, als ich gerade etwas Petroleum in die Flasche goß. Sie schlug sofort großen Lärm, man dichtete mir dann noch gleich einige „verschwundene" Sachen an, und dann haben sie noch die Frechheit gehabt, mich hier einsperren zu lassen. Na, macht nichts. Hier habe ich wenigstens allerlei gelernt. Jetzt werde ich erst wirklich stehlen."

Draußen klirrten wieder die Schlüssel.

Eine rauhe Stimme: „Seid Ihr immer noch nicht fertig?"

Im breiten Bogen schwangen wir die Arme: „Ooofsri!"

„Aber dieses Buch werde ich doch einmal zu Ende lesen."

Auf den vergitterten Fenstern liegen tiefe Schatten.

Das große Eisenhaus tönte und summte.

So bereiten sich hinter den geschlossenen Toren die Gefangenen in ihren grauen Kleidern vor, das große Dunkel, das noch auf den Gebirnen von Abermillionen liegt, mit neuem Licht zu verscheuchen.

Symphoniekonzert des Arbeiter-Bildungs-Ausschusses

„Volkspark" Halle

Musik — du seelenaufrüttelnde Macht — du riesenhafte Bezauberin alles Erdenlebens — deine erlösende Kraft ergriff auch gestern die — leider nicht den ganzen Volksparksaal füllenden Zuhörer. K. M. v. Weber ist der Schöpfer der musikalischen Romantik, ein Darsteller gespensterisch-märchenhafter Dinge, sehr wirksam durch die Sonderwirkungen der tiefsten Töne der Flöten und Klarinetten und der doppelt gestopften Hörntöne. Zuerst erklang die Ouvertüre zu „Euryanthe". In der „Oberon"-Arie drang die Stimme Maria Günzel-Dworskis nicht genügend durch.

Wagners Schlußszene der „Walküre" ist eines seiner Glanzstücke. Leider wurden die letzten Sätze des „Feuerzaubers" viel zu schleppend vorgeführt. Ich glaube auch fest, daß das Proletriat ihm gegenüber dem Dresdener Barrikadenkämpfer von 1848 und Freunde Bakunins nicht mißtrauisch zu sein braucht.

Den zweiten Teil des Konzerts beherrschte Franz Schuberts unvollendete H-moll-Symphonie. Während Webers Musik darstellend ist, ist die Schuberts ausdrückend. Den zweiten Satz faßte der Dirigent zu sentimental auf, meiner Auffassung nach trägt dieser Schubertsche Satz eine straffe, kraftvolle Akzentuierung. Den Abend beschloß Beethovens Egmont-Ouvertüre. K. W.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220511-12/fragment/page=0007

Zuteilungs-Verkauf.

Riesengroß

war der Andrang während der ersten Tage unseres Zuteilungs-Verkaufs. Heute bringen wir, um weitesten Kreisen der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, sich mit guter, billiger Ware einzudecken, neue, extrabillige Angebote. Außergewöhnlich

sind die Vorteile!

Mengenabgaben vorbehalten

Gardinen usw.

Halbstores	Erbstüll, mit reicher Bandarbeit . . . Fenster	98.00
Gardinen	breite Ware, schöne Muster Meter	26.50
Galerie-Borten	. . Meter 25,00	18.00
Kaffee- u. Ballon-Decken	145,00	118.00

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster

Damen-Wäsche

Damen-Hemden	aus gutem Hemdentuch mit Langette	62.50
Knie-Beinkleider	mit breit. Stoff-Vol. und Langette . .	48.50
Untertaille	aus haltbarem Wäschestoff mit Hohlsaum und Langette . .	24.75
Stickerei-Unterrock	mit breit. Stickerei-Volant	79.50

Kleiderstoffe

Kleiderschotten	doppeltbreit, gute Qualität Mtr.	62.50
Blusenstoffe	schöne moderne Streif. Mtr. 75,00	65.00
Panama	schwarz, 120 cm breit Meter	85.00
Cheviot	marine, reine Wolle Meter	98.50

Damen-Strümpfe	engl. lang schw. Paar	16.75
Damen-Strümpfe	engl. lang, schwarz u. weiß, verst. Ferse u. Spitzen . Paar	24.75
Damen-Strümpfe	la. Mako m. Doppell. F.	48.00
Herren-Socken	farbig . Paar	8.75

Waschstoffe der Artikel des Tages

Musseline	in vielen Mustern Meter	22.50
Batist	in schönen hellen Mustern Meter	69.50
Frotté	weiß, zirka 120 cm breit Meter	98.00
Prima Voll-Voile	in entzückend. Dessins Meter	145.00

Mod. Jacken-Kragen	Stück	12.50 19.75
Jacken-Fichus	aus Voile, mit Hohlsaum . .	25.00
Lack-Gürtel	mit Paspel, in vielen Farben .	9.75
Madapol.-Stickerei	ca. 8 cm brt. Mtr.	11.75

Baumwollwaren

Wischtücher	weiß-rot und -blau kariert . . . . Stück	16.50
Drellhandtüch.	grau-weißer Drell mit Kante Stück	19.50
Hemdentuch	kräftige Wäsche-Qual. Meter	33.50
Bettzeug	kariert . . . . Meter	45.50

Herren-Stroh-Hüte	Mateloi-Form	58.00
Herr.-Fass.-Strohhüte	Bastgeflecht	59.00
Herren-Filz-Hüte	in mod. breiten Formen .	125.00
Herren-Hüte	in mod. Farben und Formen	98.00

Sternzwirn	schwarz, weiß, 20 Met.-Stern	75 Pf.
Miedergurt	mit und ohne Stäbe Meter	2.75
Druckknöpfe	garantiert rostfrei Dutzend	75 Pf.

In **Schuhwaren** bieten wir Außergewöhnliches.

Weiße Stoff-Pumpschuhe	Paar	55.00	Braune Herren-Schnürstiefel schöne bequeme Form Paar	530.00	Braune Damen-Schnürstiefel schöne Form . . . . Paar	485.00
Weiße Lein.-Spangenschuhe	schöne Form . . . . Paar	155.00	Braune Damen-Schnürschuhe Paar	350.00	Schwarze Damen-Halbschuhe Paar	285.00

Kernseife	65 % Fettgehalt Würfel	8.25
Blumenseife	. . . . . Stück	6.50
Doeringseife	. . . . . Stück	7.50
Nora-Blumenseife	Stück	10.50

Badewäsche im 1. Stock in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Kinder-Sport- und Klappwagen im 2. Stock in größter Auswahl besonders preiswert.

Weiche Herren-Kragen in allen Weiten	8.75
Serviteurs farbig, aus gutem Perkal	8.75
Selbstbinder gestrickt	16.75
Hosenträger Paar	19.50

Rucksäcke	guter Stoff 75,00 65,00	30.00
Picknick-Koffer	17,50 15,00	13.50
Geldscheintaschen		16.50
Besuchstaschen	Lack . . . 110,00 65,00	27.00
Frisier-Kämme	schwarz 12,75	10.75

Nussbaum

Das führende Kauf- und Warenhaus Halles.

2050

10000 Mark Belohnung

zahlen wir nicht

dafür zahlen wir **10** — Tage —

die nie wiederkehrenden Preise!

Papierabfälle . . .	Kilo 4,00 Mk.	Knochen	Kilo 2,00 Mk.
Bücher und Zeitungen	„ 4,60 „	Schmiedeeisen . . .	„ 2,50 „
Lumpen	„ 2,00 „	Maschinengut . . .	„ 3,00 „

für Metall, Kupfer, Zink usw.

die höchsten Tagespreise

nur Kriststr. 24, Gr. Brunnenstr. u. Augustastr. 17, 5.

Paul Theuring

Rohstoffverwertungs-G. m. b. H.

nur Kriststr. 24, Gr. Brunnenstr. u. Augustastr. 17, 5.

2046 Telephon 4363 und 5659.

Deutscher Mieterverband.

Freitag, 12. Mai, abends 7½ Uhr, in „Wilsdorfs Gesellschaftshaus", Karlstr.:

Oeffentliche

Mieter-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Was steht uns durch das Reichs-Mieten-Gesetz bevor?
2. Freie Aussprache.

Sämtliche Mieter sind hierzu eingeladen.

2026 Der Vorstand.

Felgraue Hosen neu, 370 prima Qualität, Preis Mk **295,00**

Drellhosen getragen, gut repariert, Mark **95,00**

Zwirnhosen gestreift, elegantes Aussehen, beste Qualität, Mark **295,00**

Reinke, Leipziger Straße 55, I, am Riebeckplatz.

Prima **Roßfleisch** sowie sämtl. Sorten Wurst in bekannter Güte. 2037

Willy Bauerfeld, Roßschlächter, Telephon 3967 — Neilstraße 23 Filiale: **Martinstraße 3.**

Pferde zum Schlachten kaufe stets und zahle höchste Preise. D. O.

Ein Posten **Militär-Manschester Hosen** billig. Partiewaren Magdeburger Str. 25 am Walhalla. *339

Schulbücher Schreibwaren Schiefertafeln Federn Tinte usw. empfiehlt die **Volksbuchhandlung**

Erste Weißenfelser Genossenschaftsschuhfabrik e. G. m. b. H., Weißenfels, Dammstraße 18, Hof II.

Unsere in Ia. Qualität hergestellten Schuhwaren sind erhältlich in:

Halle a. S., (Filiale) Lerchenfeldstr. 14
Merseburg, (Filiale) Weißenfelserstr. 6
Zeitz, Donalleestr. 19, III. bei Frau Dietzschold
Weißenfels, in sämtl. Filialen des Konsumvereins
Hohenmölsen, im Konsumverein

Auf **Abzahlung** Anzüge für Herren u. Burschen Damen-Konfektion Manufakturwaren Gardinen Möbel, Spiegel Polsterwaren **Carl Rasemann** Alte Promenade 35 I. (An der Hauptpost.) 278

Wir suchen zu kaufen: Alte Jahrgänge der Neuen Zeit zu Bibliothekszwecken. Gleichzeitig ersuchen wir alle Genossen, ehe sie Bücher veräußern, sie uns zwecks Ankauf anzubieten.

Die Bezirks-Zentralbuchhandlung, Halle (Saale), Lerchenfeldstraße 14.

Ansichtspostkarten empfiehlt die **Volksbuchhandlung.**

Bei schwerem, übelriechendem **Fußschweiß** hat Herr Dr. med. N. in B. mit Obermeyer's Medizinal-Kräuter-Fußbad schnellen wie vollständigen Erfolg erzielt. Fußbad, 18 Kräuterbeutel, 18 Karton, 1 Dose besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. *308

Fußbad Fußbad

Maurer stellen ein 2033

Hoffmann & Tüchelmann. Meldung im Bureau.

Jeder kauft Kaffee :: Kakao :: Tee Schokolade :: Gewürze Waschartikel preiswert und gut bei

Otto Bornschein, 2032 G. m. b. H., Halle, Mittelstraße 21.

Gold-, Silber-, Platinbruch, Alte Zahngebisse, Uhren, Ketten, Ringe kauft zu hohen Berliner Preisen. Bitte überzeugen! **Metall-Kontor A. Abramowitz,** Schmeerstraße 14, I. — (Kein Laden). — 325

Auf dem Deckel *307

Rotfroschgestalt innen der Qualitätsgehalt!

Erdal pflegt die Schuhe, pflegt das Leder!

Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz

Auf Kredit verkaufen wir trotz unserer billigen — Preise —

Herren-Anzüge, 2035

Damen-Mäntel, Kleider, Blusen, Damen-Strickjacken, Jumpers.

Carl Klingler, 11 Leipziger Straße 11 nur 1 Treppe, Eingang Saalberg.

Kein Laden, nur 1. Etage.

Austräger für Wettin per 1. Juni gesucht.

Gewissenhafte Bewerber wollen sich melden beim

F. Gen. Karl Wahl, Wettin.

Werbt für den „Klassenkampf"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220511-12/fragment/page=0008